

# Volkswacht

Die Volkswacht erscheint wöchentlich zweimal am Dienstag u. Freitag. Abonnementspreis, mit der Beilage: Die Neue Welt, monatlich 40 Pfg., vierteljährlich 1,20 Mk. Bei freier Zustellung ins Haus monatlich 5 Pfg. Botenlohn. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,35 Mk. Die Einzelnummer kostet 10 Pfg.

Insertionsgebühr die sechs gespaltene Zeilzeile oder deren Raum 20 Pfg. Inserate der sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften 10 Pfg. Das Belegexemplar kostet 10 Pfg. Sprechstunden der Redaktion, an allen Wochentagen 12—1 Uhr mittags.

Beilage: Die Neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt

Redaktion und Expedition:  
Paradiesgasse Nr. 32

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Telephon für Redaktion  
und Expedition 3290

Nr. 57.

Danzig, den 12. Juli 1913.

4. Jahrgang.

## Die neuen Steuern.

Von Dr. H. Sadekum, Mitglied des Reichstages.

Wir werden in den nächsten Nummern mehrere Artikel des Genossen Sadekum über den Inhalt der neuen Steuererlasse veröffentlichen. Sadekum hat von Anfang an an allen Verhandlungen teilgenommen, so daß er über das Wesen der zum Teil recht schwierigen Materie gut unterrichtet ist. Zum Schlusse wird der Verfasser die Frage behandeln, ob die Fraktion den neuen Steuern zustimmen oder sie ablehnen sollte. Sadekum wird, das darf angenommen werden, das Verhalten der Fraktion verteidigen.

Wir sind von der Haltung der Fraktion nicht voll befriedigt. Da aber die Taktik der Partei in den nächsten Monaten viel diskutiert werden wird, halten wir die Veröffentlichung der Sadekumschen Artikel für notwendig. Red. d. Volkswacht.

### 1. Der 12. Januar 1912.

Als Edmund Burke, der verblüffte, aber geistvolle englische Reaktionsär, zum ersten Male sagte, die besten Steuern seien immer diejenigen, die — andre zahlten, meinte er das natürlich ironisch. Aber bei uns zu Lande haben von der Gründung des Reiches her durch alle die Jahre Junkertum und Bourgeoisie in bemerkenswerter Uebereinstimmung so gehandelt, als ob jenes Wort ihr Steuerprogramm sei. Nach wenigen Schwankungen im Anfange der siebziger Jahre hat sich, wie im Bundesrate, so jemals auch im Reichstage eine in ihren einzelnen Bestandteilen zwar wechselnde, aber stets sehr starke Mehrheit bei den verschiedenen „Finanzreformen“ zusammengefunden, die durch Zölle und indirekte Abgaben von Verzehr und Verkehr die zunächst regelmäßig ansteigenden, dann in den letzten Jahrzehnten rasend schnell zunehmenden Militär- und Marinekosten auf die Schultern der Minderbemittelten, in erster Linie der handarbeitenden Massen abwälzte. Es klingt uns beinahe wie ein Märchen, daß es auch einmal Konserwativen im Reichstage gegeben hat, die für direkte Reichssteuern eintraten, wie etwa Müllingerode bis nach kurz vor der großen Schwankung in der deutschen Zollpolitik im Jahre 1879. Die einzige Partei, die von Anbeginn an eine ganz konsequente Haltung in den das Reichsparlament beschäftigenden Steuerfragen eingenommen hat, ist die Sozialdemokratie, die unausgesetzt direkte und abgestufte Heranziehung von Einkommen, Vermögen und Erbschaften für den Bedarf des Reiches forderte auch bescheidenen Anfängen solcher Steuerarten, wie der Lantiensteuer von 1906 und der Erbschaftsteuer von 1909 ohne Rücksicht auf den von ihr abgelehnten Verwendungszweck ihre Zustimmung gab.

Gleichen Schritt mit dem Ausbau der indirekten Besteuerung im Reiche geht das Anwachsen der Sozialdemokratie. Der innere Zusammenhang dieser Erscheinungen ist unleugbar. Man braucht den unmittelbaren Einfluß von Steuerfragen auf den Wahlausfall nicht zu überschätzen; wer immer aber in der Agitation tätig gewesen ist, wenn auch nur im engen Kreis von Berufs- und Werkstattkollegen, der weiß, wie sehr gerade sachgemäße Erörterungen von Steuerfragen Aufmerksamkeit bei Judifferenzen erregen. Seit den Tagen Vassalles hat sich Verständnis und Interesse an dieser Seite der politischen Dinge in unserm Volke erfreulich erhöht.

Als kurz nach den Neuwahlen von 1912 die Reichsregierung für eine starke Heeresvermehrung Deckung suchte, schlug sie eine Veränderung einer indirekten Steuer vor, nämlich die Aufhebung des Kontingentes bei der Branntweinsteuer, von der sie sich eine Mehreinnahme von 36 Millionen Mark im Jahre versprach; der Vorschlag war eine Verballhornung einer alten sozialdemokratischen Forderung und wurde schließlich so sehr zugunsten der Schnapsjunker und der Spirituszentrale gestaltet, daß wir ihm nicht zustimmen konnten. Die Fraktion ließ aber in der Branntweinsteuerkommission durch den Mund des Genossen Wurm am 1. Mai 1912 die Erklärung abgeben, daß sie unter Aufrechterhaltung der prinzipiellen Gegnerchaft gegen den Militarismus bereit sei, für eine direkte Steuer, zum Beispiel eine Erbschaftsteuer, zu stimmen, wenn sie dadurch den Ersatz einer indirekten durch eine direkte erreichen könnte. Unsere starke und wohlbegründete Kritik und diese Erklärung hatten den unleugbaren Erfolg, daß die damaligen Diskussionen über die zukünftige Gestaltung der Finanzen mit zwei Beschlüssen des Reichstages endeten, wonach die Regierung dem Parlamente einen neuen Erbschaftsteuervorschlag zu rechtzeitig vorlegen sollte, daß er am 1. April 1913 in Kraft treten könne, und wonach sie alsbald den Entwurf eines Besitzsteuergesetzes ausarbeiten sollte. Unsere starke und wohlbegründete Kritik hatte, wie gesagt, diesen Erfolg — aber doch nur, weil der 12. Januar 1912 vorausgegangen war, jener gewaltige Wahlsieg, der uns die 110 Abgeordneten im Reichstage gebracht hatte. Vor den unabsehbar Scharen der viereihertel Millionen und den Möglichkeiten ihrer raschen Vermehrung graute den Herrschenden. Daher ihr wachsendes Verständnis für die sonst immer schroff zurückgewiesene Behauptung der Sozialdemokratie, es sei an der Zeit, die Lasten der unaufhörlich gesteigerten militärischen Rüstungen den Besitzenden aufzuerlegen.

### 2. Der Wehrbeitrag.

Nach ehe die neuen Rüstungen auf Grund des Gesetzes von 1912 ausgeführt waren, überraschte die Reichsregierung die Welt im Frühjahr 1913 mit der wahrhaft ungeheuerlichen Zumutung einer neuen Erhöhung der Friedenspräsenz um 136 000 Mann mit einem einmaligen Kostenanwands von rund 900 Millionen Mark und einer dauernden jährlichen Mehrbelastung von rund 200 Millionen Mark. Ueberraschend aber wie die Höhe der dem Volke angebotenen neuen Belastung war auch der Vorschlag zur Deckung: neben dem das Vermögen und Einkommen direkt treffenden Wehrbeitrag eine dauernde Heranziehung des Besitzes über den Umweg einer neuen Art von Matrilinearbeiträgen. Waren diese Entwürfe (deren Zweckbestimmung wir einstweilen beiseitelassen) in ihrer ersten Anlage für die Sozialdemokratie auch unannehmbar, so unterschieden sie sich dennoch als schüchterne Versuche der Besitzbesteuerung

von früheren Maßnahmen der Reichsregierung. Darin machte sich der oben angezeigte Einfluß der Sozialdemokratie in der Tat schon von Anfang an bemerkbar.

Der mit vielen „patriotischen“ Wrasen angekündigte und freilich Wehrbeitrag, den wir zunächst zu behandeln haben, war nach dem Vorschlage der Regierung ein zwar einfacher aber auch roher und ungerecht wirkender Versuch, durch eine Umlage das Geld heranzuziehen, das man sich bei der Lage des Geldmarktes und im Hinblick auf den späteren Zinsdienst nicht auf Anleihe zu nehmen getraute. Die vermögenden Leute, als welche die Vorlage übrigens alle mit mehr als 10 000 Mark (Gelegneten ansah, sollten 0,5 Prozent ihres Vermögens hergeben; bei Personen, die ein Einkommen von 50 000 Mark und darüber haben, sollte der Beitrag ohne Rücksicht auf Vorhandensein und Höhe eines Vermögens mindestens 2 Prozent des Einkommens, also mindestens 1000 Mark ausmachen. Aus diesem Vorschlag ist in den langen Verhandlungen vor und hinter den Kulissen des Reichstages denn doch etwas erhebliches andres geworden. Zunächst wurde die einheitliche Belastung der Vermögenden ohne Rücksicht auf ihre Größe glatt abgelehnt und dafür eine gestufte Besteuerung eingeführt. Das ergab von vornherein eine Entlastung der Kleinern und eine Höherbelastung der größeren Vermögenden. Bei dem Ausmaße dieser Veränderungen war für die Sozialdemokratie mancherlei zu bedenken. Daß wir grundsätzlich die Minderbegüterten, auch wenn sie sich nicht in gerade proletarischen Lebensumständen befinden, schützen wollten, stand von vornherein und ohne jeden Widerspruch fest. Der Mittelstand und die Kleinern Bauern werden wohl kaum aus dem Munde unserer Gegner jemals erfahren, wie sorgsam ihre Interessen von uns gewahrt worden sind, zum Teil gegen diejenigen Parteien, die sich sonst immer in besonderer Mittelstandsfreundlichkeit gefaßt, uns dagegen als Feinde des Mittelstandes demünzten. Indessen war sich die sozialdemokratische Fraktionen auch von Anfang an darüber klar, daß es nützlich wirken werde, wenn die Lasten der neuen Rüstungen wenigstens zu einem annähernd gerechten Teile jenen beständig laut schreienden Kreisen auferlegt werden könnten, die sich im Reichlichen Wehrverein, im Flottenverein und ähnlichen Organisationen zusammengetan haben und dort eine rege Rüstungs- und Kriegspropaganda betreiben. Sie, die vielfach nicht die Reichsten sind, glauben zu schweben und werden doch von den großen Prozents- Patent- und Bankerpatronen geschoben.

Bisher hat ihnen ihr aufgeregtes Getöse noch nichts gekostet: die Herrschaften sind vielfach militäruntauglich und waren durch das System der indirekten Steuern auch vor Gefährdung ihres Geldbesitzes beinahe vollständig geschützt. Sollten sie jetzt endlich einmal herangezogen werden, dann dürfte man mit der Feststellung der steuerfreien Vermögensgrenze nicht allzuweit nach oben gehen. So ist denn schließlich, allerdings gegen die Absicht der Sozialdemokratie, die darin weiter gehen wollte, der Beschluß zustande gekommen, daß die Abgabe vom Vermögen schon bei 10 000 Mark beginnt; Voraussetzung ist aber dabei ein Einkommen von mehr als 4000 Mark. Beträgt nämlich das Einkommen des Vermögensbesitzers weniger als 4000 Mark, dann erhöht sich die steuerfreie Vermögensgrenze auf 30 000 Mark; beträgt das Einkommen weniger als 2000 Mark, dann beträgt ein Wehrbeitrag erst bei einem Vermögen von 50 000 Mark bezahlt zu werden. Die Abgabe setzt mit mäßigen Beträgen ein, wie sich aus der folgenden Staffel ergibt, wonach der Beitrag ausmacht:

für die ersten	50 000 Mark	0,15 Prozent	des Vermögens
„ „ nächsten	50 000 „	0,35 „	„ „
„ „ „	100 000 „	0,50 „	„ „
„ „ „	300 000 „	0,70 „	„ „
„ „ „	500 000 „	0,85 „	„ „
„ „ „	1 000 000 „	1,1 „	„ „
„ „ „	3 000 000 „	1,3 „	„ „
„ „ „	5 000 000 „	1,4 „	„ „
„ höhere Beträge	„	1,5 „	„ „

Die starke Progression am Ende der Staffel auf das 10fache der Anfangssätze wird dadurch gemildert, daß die Belastung „durchgestaffelt“ wird, das heißt, daß größere Vermögen nach der Staffel in ihre einzelnen Vermögensstücke zerlegt und danach besteuert werden; ein Millionär zahlt also von den ersten 50 000 Mark prozentual nicht mehr als sein Nachbar, der bei einem Einkommen von 5000 Mark 10 000 Mark Vermögen besitzt, nämlich 0,15 Prozent. Wie sich die Steuerlast für größere Vermögen bei dieser Durchstaffelung im ganzen gestaltet, ergibt sich aus nachstehender Tabelle:

10 bis	30 000 Mark	zahlen	0,15 Prozent
50	100 000	„	0,20 „
100	200 000	„	0,32 „
200	500 000	„	0,49 „
500	1 000 000	„	0,65 „
1	2 000 000	„	0,82 „
2	5 000 000	„	1,03 „
5	10 000 000	„	1,21 „
10	15 000 000	„	1,31 „
15	20 000 000	„	1,37 „
20	25 000 000	„	1,40 „
25	30 000 000	„	1,41 „
30	50 000 000	„	1,44 „
50	100 000 000	„	1,47 „
über	100 000 000	„	1,49 „

Tatsächlich bezahlt also niemand den Satz von 1,5 Prozent für sein ganzes Vermögen, sondern nur für die höchsten Teile.

Wichtigere noch als die Staffelung der Vermögensbesteuerung im Wehrbeitrag ist die vom Reichstage vorgenommene Heranziehung des Einkommens, die im Entwurf nur eine ganz untergeordnete Rolle gespielt hatte. Das Einkommen setzt sich vielfach, namentlich im Bürgertum, aus Beiträgen zusammen, die auf der einen Seite gewinnbringender Beschäftigung, auf der andern ererbtem oder aufgehäuften Vermögen entspringen. Da der Wehrbeitrag das Vermögen bereits unmittelbar trifft, mußte bei der Einkommensbesteuerung das aus diesem herrührende Einkommen zur Vermeidung einer Doppelbesteuerung ausgeschieden werden; nur so konnte

man das reine Arbeitseinkommen treffen. Dessen Heranziehung hatte man ursprünglich nach der Vermögensstaffel, nämlich mit Hilfe einer etwas komplizierter erscheinenden, im Grunde aber sehr einfachen Kapitalisierungsrechnung geplant, die indessen in der Öffentlichkeit auf vielen Widerstand stieß und zuletzt doch wieder verlassen wurde. Die Mehrheit beschloß eine besondere Einkommenssteuerstaffel, wonach die Abgabe beträgt bei einem Einkommen von:

5 000 bis	10 000 Mark	1,0 Prozent
10 000	15 000	1,2 „
15 000	20 000	1,4 „
20 000	25 000	1,6 „
25 000	30 000	1,8 „
30 000	35 000	2,0 „
35 000	40 000	2,5 „
40 000	50 000	3,0 „
50 000	60 000	3,5 „
60 000	70 000	4,0 „
70 000	80 000	4,5 „
80 000	100 000	5,0 „
100 000	200 000	6,0 „
200 000	500 000	7,0 „
über	500 000	8,0 „

Um die Veranlagungsschwierigkeiten nicht allzu groß werden zu lassen, wird das Arbeitseinkommen vom fundierten Einkommen in der Weise getrennt, daß einfach mit einem durchschnittlichen Vermögensbetrag von 5 Prozent gerechnet wird; hat also jemand 100 000 Vermögen und 10 000 Mark Einkommen, so nimmt man an, daß von diesen 10 000 Mark 5000 Mark aus dem Vermögen stammen, 5000 Mark aus eigener Arbeit; die ersten 5000 Mark sind von der Einkommensbesteuerung frei, die zweiten 5000 Mark sind ihr als Arbeitseinkommen unterworfen, und zwar zum niedrigsten Satz.

Kinderreiche Familien und solche, die drei Söhne oder mehr beim Militär haben oder gehabt haben, genießen Steuererleichterungen. Wie es mit der Bewertung des landwirtschaftlich genutzten Bodens und mit der Besteuerung der Fürsten gehandhabt wird, darüber wird später noch einiges zu sagen sein. Hier sei nur darauf hingewiesen, daß die zuletzt beschlossene und im Vorstehenden geschilderte Heranziehung der Einkommen gegen den ersten Vorschlag der Kapitalisierung für die unteren Stufen wenigstens zum Teil eine Verschärfung, für die oberen und obersten aber eine gewaltige Milderung ergibt, die die Sozialdemokratie vergebens scharf bekämpft hat. Während jetzt die höchsten Einkommen mit nicht mehr als 8 Prozent betroffen werden können, gingen die zuerst in Aussicht genommenen Sätze bis zu 15 und mehr Prozent. Die 8 Prozent von den Kiefereinkommen neben einer Vermögensabgabe erscheinen wohl auch schon als eine kräftige Anzapfung; das Jammern über „Vermögenskonfiskation“ und ähnliches Gebrede ist aber schon deshalb ganz unbedeutend, weil sich die Abgabe auf drei Jahre verteilt. Gemessen an dem, was eine arme, auf den Tagelohn ihres Oberhauptes angewiesene Arbeiterfamilie jahresaus Tagelohn prozentual von ihrem Einkommen in Form indirekter Steuern abzugeben hat, kann man den Wehrbeitrag von Vermögen und Einkommen nur als eine mäßige Besteuerung bezeichnen. (Fortsetzung folgt.)

## Politische Übersicht.

### Die große militärische Umwälzung.

Das letztersehene Armeeverordnungsblatt bringt als erstes Ereignis der angenommenen Heeresvorlage die bewilligten Neureformationen, die bei der Infanterie, Kavallerie, den Maschinengewehrtruppen, Pionieren, Luftverkehrs- und Telegraphentruppen eintreten. In Ergänzung der bisher noch auf zwei Bataillonen stehenden sogenannten „Aluminium-Regimenter“ werden 15 neue Infanterie-Bataillone aufgestellt, die als dritte Bataillone zu dem 5. Garde-Regiment zu Fuß, zum Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5 und zu 13 Infanterie-Regimentern treten. Durch diese Bataillone erhalten folgende Orte, die bisher keine Garnison hatten, Militär-Stuhm (Westpreußen), Siergau, Tarnowitz, Gelsberg, Gulin, Holzminde, Mühlhausen (Thüringen), Friedberg (Hessen), Billingen und Donaueschingen. 94 Maschinengewehr-Kompagnien werden neu gebildet, und zwar 80 Maschinengewehr-Kompagnien bei den Infanterie-Regimentern und 14 bei den Jäger-(Schützen-)Bataillonen. Als neue Waffengattungen treten 14 Radfahr-Kompagnien zu den bestehenden Jäger- und dem Garde-Schützen-Bataillon. Eine Neugründung bedeuten ferner 15 Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen, die Infanterie-Regimentern in den Festungen Königsberg i. Pr., Posen, Köln, Straßburg i. E., Fort Mühlg, Metz, Diedenhofen, Graudenz, Thorn, Mainz und Löben (Feste Boyen) zugeteilt werden. Es folgen die lange im Reichstage umkämpften sechs Kavallerie-Regimenter: Die Jäger-Regimenter zu Pferde Nr. 8—13 in Trier, Jägerburg, Angerburg, Goidap, Tarnowitz, Lublin, St. Arold und Saarlouis. (Die gesperrten Ortsnamen bedeuten neue Garnisonen.) — Drei Pionier-Bataillone, mit der Bezeichnung: 2. Brandenburgisches Pionier-Bataillon Nr. 29 in Küstrin, Posenisches Pionier-Bataillon Nr. 29 in Posen und 3. Rheinisches Pionier-Bataillon Nr. 30. In Koblenz erfordert die Teilung dieser Bataillone in Feld- und Festungspioniere. — Die Luftschiffer- und Fliegertruppen werden zu fünf Luftschiffer- und vier Flieger-Bataillonen unter einer Inspektion der Luftschiffertruppen in Berlin zusammengefaßt. Auch die Telegraphentruppen sind nach Neuaufrüstung eines 6. Bataillons in Hannover neu eingeteilt worden.

Mit diesen Neureformationen sind Veränderungen in der Militärverwaltung verbunden. Acht neue Bezirkskommandos wurden geschaffen. Die Avancements und Beförderungen gehen ins Unendliche. Auch dem mit unserem Militärpflichten unloslich verknüpften Verlangen nach Auszeichnungen ist Rechnung getragen. — Hoffentlich trägt dieser Rüstungsfanatismus dazu bei, das deutsche Volk gründlich aufzurütteln.



Charakteristisch für das ganze militärische System ist auch der Abgang des Kriegeministers, über den die öffentliche Meinung folgendes in Erinnerung zu rufen hat: „Beim Rücktritt des Kriegeministers sprechen auch innere Gründe mit. Blüchters wurde gerade die Armeevorlage der Anlauf zu gewissen Differenzen mit dem Generalstab und Kriegsministerium und liegt hier der letzte Grund zum Rücktritt des Kriegeministers. Die große Wehrvorlage ist nicht im Kriegsministerium entstanden, sondern sie ist den Anregungen des Generalstabs entsprungen. Wie wäre es sonst möglich gewesen, daß noch im Herbst 1912 nach den Angaben des Kriegeministers die Vertreter einer ganzen Anzahl größerer Zeitungen ins Kriegsministerium gerufen und dort gebeten wurden, nicht neue Forderungen für eine neue Armeevorlage aufzustellen. Man wußte in parlamentarischen Kreisen, daß seit dem Herbst die Stellung v. Seebergs noch mehr erschwert war als früher.“

Die Urfraktion, die den Generalstabschef v. d. Golz angeht zum Rücktritt zwangen, plaudert ein Mitarbeiter der Berliner Volkszeitung aus. Er schreibt: „Generalstabschef v. d. Golz ging, wie Minister gehen, nämlich sechs Monate später, als ihr Rücktritt an der maßgebenden Stelle beschlossene Sache wird. Damit das „Bolt“ es nicht so merken soll, damit die öffentliche Meinung über die eigentlichen Gründe nicht allzu sehr im Klaren ist. Der Verfall fehlte in dem Artikel kaum auseinander, das Schreiben des Generalstabschefs habe drei Gründe gehabt. Der erste Grund sei gewesen, daß seine während des Tripolisfeldzuges erschienenen allzu wirksam freundlichen Artikel in Italien sehr starke Mißstimmungen erregten, da das Deutsche Reich strikte Neutralität in dem italienisch-türkischen Krieg erklärt hatte. Die Verhältnisse des Freiherrn waren dem Berliner Auswärtigen Amt sehr peinlich, und er erhielt damals von oben einen Hinweis, seine literarische Tätigkeit, soweit sie sich auf den Tripolisfeldzug erstreckte, einzustellen. Der zweite Grund des Rücktritts soll in den Rückschlüssen gelegen haben, die v. d. Golz der deutschen Regierung über das türkische Problem überhaupt und über einen etwaigen Balkankrieg gegeben hat, über einen Krieg, bei dessen Ausbruch die Regierung, wie bekannt, aufs höchste überrascht war.“

Und um rieten auch ernstlich Freunde dem Freiherrn, sich bei der Ungunst der Zeiten von der öffentlichen Politik zurückzuziehen. v. d. Golz tat es nicht, sondern rief durch seine publizistische Propaganda die Jung-Deutschland-Bewegung ins Leben. Und dies führte, so merkwürdig es klingen mag, zum letzten und durchschlagenden Grund seines Sturzes. So lebhaften Dank ihm die Nachfolgerpolitik die weitesten (?) Kreise Deutschlands sollten, so energisch wurde auch der Widerstand, der offene und heimliche Kampf gegen diese neueste Lebensaufgabe des Freiherrn. Und noch merkwürdiger: unter seine Feinde gingen auch einige deutsche Kultusminister, die im Streite um die Jugend von den strengen Pädagogen gegen die „Ariesspartei“ scharf gemacht wurden.“

Wenn besonders die letzten Ausführungen des Mitarbeiters der Volkszeitung den Tatsachen entsprechen, so dürften in der weiteren Entwicklung der Jugendwehr, der Pfadfinder usw. noch manche interessante Einzelheiten zutage treten.

## Deutschland.

### Die Reichseinnahmen und Ausgaben im Rechnungsjahr 1912.

Nach dem jetzt vorliegenden Endabschluss der Reichshauptkasse ist der Ueberschuß der Reichspost- und Telegraphenverwaltung um 5 892 000 Mark hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. Beim Ueberschuß der Reichseisenbahnverwaltung ist ein Mehr von 12 308 000 Mark und bei demjenigen der Reichs-

brückerlei ein solches von 883 000 Mark zu verzeichnen. Die Einnahmen an Zöllen, Steuern und Gebühren haben den Voranschlag um 48 097 000 Mark überschritten. Beim Bankwesen sind 10 698 000 Mark mehr eingekommen. Dagegen sind an Einnahmen aus der Prägung der Rechnungen 207 000 Mark und aus dem Hinterbliebenenversicherungsfonds zur Deckung der Reichszuschüsse für die Hinterbliebenenversicherung, hier den geringeren Ausgaben entsprechend, 1 173 000 Mark weniger zu verzeichnen.

Im übrigen sind an wesentlichen Abweichungen von den Ansätzen des Etats zu erwähnen: Beim Auswärtigen Amt sind an Einnahmen 132 000 Mark mehr auf gekommen und an Ausgaben waren 74 000 Mark weniger erforderlich. Im Geschäftsbereich des Reichsamts des Innern betragen die Mehreinnahmen 2 109 000 Mark und die Weniger ausgaben 1 215 000 Mark. Für das Reichsheer sind bei den entsprechenden Titeln des allgemeinen Pensionsfonds 231 000 Mark und an einmaligen Ausgaben 294 000 Mark mehr aufzuwenden gewesen, während die fort dauernden Ausgaben im übrigen um 20 000 Mark zurückgeblieben sind. Bei der Marineverwaltung schließen die fort dauernden Ausgaben mit einem Mehr von 2 418 000 Mark, die einmaligen Ausgaben mit einem Mehr von 293 000 Mark und der Pensionsfonds mit einer Ersparnis von 708 000 Mark ab. Bei der Reichsjustizverwaltung steht einer Mehreinnahme von 521 000 Mark eine Mehrausgabe von 39 000 Mark gegenüber. Beim Reichsschatzamt sind 375 000 Mark Mehreinnahmen auf gekommen. An fort dauernden Ausgaben sind 465 000 Mark an einmaligen Kanonenschnitzarbeiten und 3 697 000 Mark weniger als angelegt, aufzuwenden gewesen. Die Verwaltung und Vergütung der Reichsschuld hat 5 457 000 Mark weniger gefordert, während bei den einmaligen Ausgaben 125 000 Mark mehr erforderlich waren. Beim allgemeinen Pensionsfonds ergibt sich insgesamt eine Mehrausgabe von 346 000 Mark.

Im ganzen hat sich ein Ueberschuß von 77 106 022,97 Mark ergeben, der den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend auf das Rechnungsjahr 1913 übertragen worden ist. Im Jahre 1911 stellte sich der Ueberschuß des Reichshaushalts auf 249 Millionen Mark. Der Hauptanteil an diesem Ueberschuß entfällt auf die Einnahmen aus den Zöllen, Steuern und Gebühren, die im Etatsjahre 1912 nur einen Ueberschuß von 48 Millionen Mark gegen 193 Millionen Mark im Jahre 1911 brachten.

Bemerkenswert sind insbesondere die Mehrausgaben für Heer und Flotte. Trotzdem mit den Bewilligungen wahrlich nicht geknausert worden ist, haben die hochwichtigen Herren von Armee und Marine den Etat erheblich überschritten. Aber das ist eine alte Erscheinung, die immer und immer wieder mit Ergebung hingenommen wird.

### Vom Luftmilitarismus.

Bekanntlich hat die Wehrvorlage auch Millionen für den Bau neuer „Luftkreuzer“ bewilligt. Der Wert dieser Zeppeline usw. wird eigenartig beleuchtet durch die Meldung, daß man in Frankreich ein neues Zündgeschloß konstruiert habe, das aus neuartigen, ganz leichten Metallkanononen von Flugzeugen aus versenkt werden könne. Dringe dies Zündgeschloß durch die Gaschüsse der Luftschiffe, so sei nach den vorliegenden Erfahrungen die Explosion unvermeidlich.

Also melden die Berl. Neuesten Nachrichten. Und im Deutschen Offiziersblatt, einer militärischen Fachzeitung, wird die Verwendung der neuen Metallkanononen folgendermaßen geschildert: „Man gibt einer Gruppe von zwei oder auch einer Eskadrille von 6 neuen französischen, mit der neuesten, leichten Metallkanononen mit voll bewährtem Brandgeschloß aus-

gerüsteten Flugzeugen den Auftrag, dem bereits drohtlos ankommenden feindlichen Schiff, je nachdem, entgegen- oder nachzufahren und es zu vernichten. Dann wird sich die Ausführung etwa folgendermaßen vollziehen: Nachdem das Zielobjekt am Horizont entdeckt wurde, auf Entfernungen, innerhalb deren die kleinen Flugzeugpunkte noch nicht bemerkt werden können, wird zunächst die der Lage des Schiffs etwa entsprechende Höhe erklettert, dem Schiff dabei außer Sicht, jedenfalls außer Erkennbarkeitswerte (bezw. Freund oder Feind) bleibend, ohne aber es selbst aus dem Auge zu verlieren. Ein wenig mehr oder weniger Zeitaufwand spielt hierbei keine Rolle. Erreicht wird die Höhe unbedingt, und sie wird auch erreicht, selbst wenn das Schiff schon frühzeitig Gefahr wittert und sein Heil etwa „in der Flucht nach oben“ sucht. Der Wehrlauf nach oben dauert dann eben ein paar Minuten länger, ohne am Enderfolg das geringste zu ändern. . . . Es ist ein Spiel der Kage mit der Maus: Es gibt kein Entrinnen mehr. Denn nun lauten: In der gewonnenen Höhenlage die Flugzeuge näher, beileibe nicht etwa an das Schiff heran, sondern lediglich bis auf diejenige Entfernung, innerhalb deren ein Ziel von 160 Meter Länge und 15 Meter Breite unversehbar ist. Sie halten sich hierbei in der Fahrtrichtung und Höhe des Schiffs, entweder genau parallel, wenn die Einbaut der Maschinenkanone ein Feuer nach der Flanke gestattet, oder näher sich in scharfem Winkel, so daß die Relativgeschwindigkeit zwischen Schiff und Flugzeug so gut wie ausgeschaltet ist und es sich annähernd um ein Feuer gegen ein feststehendes Ziel von nur selten gebotenen, riesenhaften Dimensionen handelt. Es darf wohl als sicher angenommen werden, daß mindestens bereits von 2000 Metern ab das Feuer der auf der höchsten Stufe der Technik stehenden Waffe erfolgreich sein wird, im übrigen grüßte von den neuen französischen Geschossen ein Treffer, um das Gas in Brand zu setzen und das Schiff zu vernichten. Es handelt sich um eine erprobte Konstruktion, die einwandfrei funktioniert.“

Ja, wenn diese sachmännische Darstellung richtig ist, wozu baut man denn da eigentlich noch Luftkreuzer? Offenbar, um zu ihrem Schutz um so mehr gleichfalls mit Maschinenkanononen ausgerüstete Flugzeuge bauen zu können, damit die kapitalistische Ausbeute des Luftmilitarismus auf ihre Rechnung kommen!

### Die guten Geschäfte der Firma Krupp.

Die Enthaltungen unseres Genossen Liebknecht haben den Reichstag bewegen, eine Untersuchungskommission zu verlangen, die sich mit den Militärlieferanten zu befassen haben wird. An Material dürfte es gewiß nicht fehlen, wenn ernstlich nachgeforscht wird. Der Türmer, eine konservativ gerichtete, aber freimütige Zeitschrift, befaßt sich bereits mit dem Thema. Es wird da erzählt über den Kampf zwischen der Kanonenfirma Ehrhardt und der Firma Krupp, und der Redakteur des Türmer schreibt dazu:

„Ich kenne diesen Kampf sehr genau, und ich begehre keine Indiskretion, wenn ich von dem gerechten Zorne spreche, der in Ehrhardt fruchtete, als ihm im Kriegsministerium nachgesucht wurde, daß er gegen Krupp nichts vermöge. Weil der Kaiser mit der Familie Krupp befreundet war, protegierten die Behörden die Firma Krupp. Die Freundschaft des Kaisers war für diese Firma ein lukratives Geschäft, das aber den deutschen Steuerzahlern sehr kostspielig wurde.“

Ehrhardt hatte die größten Verdienste um die Wehrhaftigkeit des Reiches sich erworben, als er gegen den jahrelangen Widerstand Krupps das Rohrrücklaufgeschloß konstruierte und zum Siege führte. Krupp aber sollte die Frucht ernten. . . . Das finanzielle und das militärische Interesse des Reiches machen es zur Pflicht der Minister, dafür zu sorgen, daß die Beziehungen des Kaisers

ich mit ihm gewettet. Jedermann wußte es, leugnen war also unmöglich.

Als der Militärarzt meine Bestürzung sah, sagte er:

„Das schneidet jede weitere Erörterung ab. Sie können sich wieder aufleben.“

Dann wandte er sich gegen den Schreiber und rief:

„Dienstfähigkeit!“

Ich zog mich in der größten Verzweiflung wieder an.

Werner rief einen andern auf. Ich war wie bewußtlos, und wäre nicht in die Klemme meines Straps gekommen, wenn mich nicht einer der Hastehenden gehalten hätte. Ohne zu wissen wie, beand ich mich auf der Treppe neben Kathrine, die ich fragte, wie es gegangen sei. Ich stieß einen schrecklichen Seufzer aus und ward, glaube ich, die Treppe hinabgefallen, hätte mich Tante Gretel nicht aufgefangen.

Wir schwankten auf den Platz hinaus; ich weinte wie ein Kind und Kathrine gleichfalls, dann fielen wir uns um den Hals.

Die Tante Gretel schrie:

„O, die Räuber! jetzt nehmen sie sogar die Lohmen, sogar die Preßhaften! Sie müssen alle haben, alle; lieber sollen sie uns auch vollends mitnehmen.“

Die Leute begannen anzuhorchen und der Metzger Seppel, welcher dort Fleisch hatte, sagte:

„Ihne Himmelswillen seien Sie still, Tante Gretel; man wäre imitando. Sie einzustechen.“

„O“, rief sie, „man soll mich nur einstechen, meinethalbs sollen sie mich umbringen, ich lag es noch einmal, und ihr Männer seid Tröpfe, daß ihr solche Schwachheiten duldet.“

Als nun aber ein Polizeidiener sich näherte, ließ sie sich doch bewegen, den Platz zu verlassen, und so kehrten wir traurig zu Herrn Gulden zurück. Dieser hatte, seit überzeugt, daß alles gut gehen werde, ein festliches Mahl gerüstet und einige Flaschen guten Glühwein angepflanzte; als er uns aber mit so trostlosen Mienen eintreten sah, fragte er mit weit aufgerissenen Augen, indem er sein schwarzes Seidenkapschen küstete:

„Nun, was hats denn gegeben?“

Ich konnte kein Wort hervorbringen, sondern warf mich weinend in den Armbuhl. Kathrine setzte sich neben mich, die Arme um meinen Hals, und schluchzte mit mir um die Werte.

Die Tante Gretel sagte:

„Die Ganner haben ihn genommen.“

„Nun, was ist das?“

„Was ist nicht möglich? Diesen Schuftens ist alles möglich“, schrie die Tante ganz erboht. „Kommt denn keine zweite Revolution? Sollten diese Banditen uns ewig knechten?“

„Ruhig, ruhig, Tante Gretel“, erwiderte Herr Gulden, „schreiben Sie doch um Himmelswillen nicht so laut. Josef, erzähle du vernünftig, wie es gegangen ist.“

Ich erzählte dies; als ich aber an den Brief Gipsels kam, bekam die Tante wieder einen neuen Wutausfall.

„Der Schurke! wenn ihn des Unglücks noch einmal in mein Haus führt, so schlage ich ihn tot!“

Herr Gulden war bestürzt.

„Aber hast du denn nicht widersprochen“, platzte er endlich heraus; „ist denn die Geschichte wahr?“

Als ich den Kopf hängen ließ, ohne etwas zu erwidern, fuhr er fort:

„O, die Jugend, die Jugend, die denkt an nichts. Welche Unvorsichtigkeit!“

(Fortsetzung folgt.)

## Ein Rekrut von Anno 1813.

Von Erasmann-Chartrian.

Historisierte Übersetzung von Ludwig Pfau.

Diese Wochen wirkten wie Balsam auf mein Gemüt, und ich schielte zum erstenmal wieder ruhig. Aber beim Erwachen begann sich meine Furcht wieder zu regen, und als mich einfiel, wie viele Leute trotz ihrer Fehler doch marshallieren wählten, welche Verirrungen sich die Rekruten erlaubten, um die Kommission zu hintergehen, indem sie schändliche Dinge verschlungen, um sich ein lässliches Aussehen zu geben, habte ich mich sogar mit meinem kurzen Bein nach mehr heiser, und schloß daher, ebenfalls zu einem dummen Irrtum meine Lust zu nehmen und den Schwundbüchigen zu spielen. Ich hatte gehört, daß Bemäßig Regenbeschwerden mache, und trank daher, ohne Herrn Gulden ein Wort zu sagen, allen Wein, den wir vorrätig hatten. Mein Magen geriet in großen Aufruhr, und ich lebte mich nun in der letzten Lebensregung an, eher einem Tode als einem Lebendigen ähnlich zu leben. Aber kaum war ich in Herrn Guldens Zimmer, als er auf den ersten Blick sagte:

„Nun, was ist's mit dir. Du bist ja rot wie ein Krebs!“

Ich starrte zum Erstaun und ich, daß ich im ganzen Reich die ersten die Dänen durch war. Das Entsetzen löhmte mir die Knie, aber von mir abzulenken, ward ich noch rotter, so daß ich endlich in Verzweiflung rief:

„Ich werde mich schwindelhaft stellen, und jetzt kein, ich aus, was die Schandhaft ist. Jetzt ist alles verlorener.“ Es kam von dem Wein, der der mir in den Kopf floss.“

„Wohin? Wohin?“ fragte Herr Gulden.

„Zu dem Herrn Gulden, ich habe gehört, daß die Organisation, Rekruten Schiere, ich durch Bemäßig hoch mache. O, was hab ich da verschoben!“

„Nun, das macht keinen Ruh um keinen, soll Landart; übrigens, was ist denn von dir, daß du die Kommission lächerlich wollest. Aber doch, es macht halt sehr Unru der Amstidener Werner hat mir erzählt, daß er von dem Herr Gulden an dir sei. Beeile dich.“

Ich mußte mich also auf den Weg machen, während mir die Ohren des Bewusstseins aus dem Schichte schlug. Vor dem Rathaus trat ich in Tante Gretel und Kathrine.

„Aber was grund und warum da, aussehlich!“ sei die Tante, der dieser Worten war, ich gewiß in Ohnmacht gefallen, wenn mich der Rekruten nicht erlöset hätte. So blieb ich denn die Tante Gretel immer während über mir im Stummheit.

Oben waren vier hundertjährige Rekruten, die allerhand Scherz vertrieben, kamen, bis hin, erklärt worden; umfand umfand andere sehen sich unter dem Wand hinstellenden Hand liegen der Kopf fänger und warteten, bis die Reihe an sie kam.

Der alte Landjäger Kelp, mit seinem großen Dreiecksbart aus dem Busch ging im Saal auf und ab, als er mich sah, schielte er mich an und rief:

„Was ist es mit dir, Gipsel? Wohin gehst du, wenn es nicht recht ist, du gehst zu sehen, der kriegerische Versuch leuchtet um die Welt.“

Ich blieb aber er nur auf die Schulter klopfte, fuhr er fort:

„Stöhn, Josef, ich prophezeie dir, daß du am Ende des Feldzugs Aufruhr sein wirst.“

„Aber was ist das, rief ich entrüthet.“

„Aber“, sagte das nicht nichts, mit einer solchen Miene macht man Gretel keine Karriere.“

„Josef Berthold!“ schrie Werner, welcher den Kopf zum Bistationszimmer herausschickte.

Ich ging hinein, indem ich möglichst auffallend hinfle. Drin war die ganze Kommission versammelt: die Schultheissen des Bezirks saßen im Halbkreise umher, der Unterpräfekt und der Herr Bürgermeister von Palsburg in der Mitte, und der Sekretär Fröhlich vor einem Tische. Eben zog sich ein Rekrut aus Habsburg mit Hilfe eines Landjägers wieder an.

Mit seinem langen braunen Haar, das ihm übers Gesicht fiel, und seinem weit geöffneten Mund sah er aus wie ein Mensch, der gegangen werden soll.

Zwei Doktoren, wovon der eine in Uniform, sprachen in der Mitte des Zimmers miteinander. Sie wandten sich jetzt nach mir und riefen:

„Entkleiden Sie sich!“

Ich entledigte mich aller Kleider bis aufs Hemd, das aber Werner auch noch abzog. Alle Welt betrachtete mich.

Der Herr Unterpräfekt war der erste, der ausrief:

„Ein kräftiger, gesunder Bursche!“

Diese Worte machten mich ganz zornig; doch antwortete ich höflich:

„Aber ich bin ja, Herr Unterpräfekt!“

Die Doktoren betrachteten mich, und der Zirkular, mit dem der Platzkommandant wahrscheinlich wegen meiner gesprochen hatte, sagte:

„Das linke Bein ist allerdings etwas kurz.“

„Beh!“ entgegnete der andere, „es ist ganz gesund.“

Und seine Hand auf meine Brust legend, sagte er hinzu:

„Er ist gut gebaut, halten Sie einmal.“

Ich hätte es wohl als möglich; aber er fand trotzdem den Klang gut, und sagte:

„Betrachten Sie nur seine Farbe. Herr Kollege, das heißt ich ein geländes Blut.“

Da ich nun wohl sah, man werde mich nehmen, wenn ich mich nicht wehre, rief ich: „Ich habe Gipsel gerufen.“

„So!“ antwortete er, nun, das beweist, daß Sie einen guten Magen haben, wenn Sie gern Gipsel trinken.“

„Aber, mein Herr, ich bin ja rot!“ rief ich empört aus.

„Beh!“ rief er, Sie sind ja rot, antwortete dieser Mensch, „Ihr Bein ist rot, dafür stehen ich.“

„Das mag alles sein“, sagte hierauf der Bürgermeister, „aber das andere nicht, daß dieser junge Mann hinkt von Geburt an; ganz Palsburg weiß das.“

„Nun wohl des linke Bein ist wirklich zu kurz“, nahm hierauf der Zirkular das Wort: „das ist ein Befreiungsgrund.“

„Auch ich bin hinker“, warf der Bürgermeister ein, „daß dieser Bursche keinen langen Marsch aushalten könnte; an zweitem Befreiungsgründe er liegen bleiben.“

Der Staatsrat sagte nichts mehr.

Ich hielt mich schon für gerettet, als plötzlich der Unterpräfekt vortrat und mich fragte:

„Sie sind doch der Josef Berthold?“

„Ja, Herr Unterpräfekt!“ antwortete ich.

„Nun denn, meine Herren“, sagte er, indem er einen Brief aus der Tasche zog, „lesen Sie.“

Und nun begann er, diesen Brief vorzulesen, in welchem geschrieben stand, daß ich vor ungefähr sechs Monaten mit Gipsel gewettet hätte, nach Palsburg und zurück schneller zu gehen als er; auch hätte ich diesen Weg in weniger als drei Stunden zurückgelegt und die Wette gewonnen.

Das war nun unglücklicherweise wahr. Dieser Lump von Gipsel nannte mich immer Hinflecken, und in meinem Zorn hatte



zur Familie Krupp nicht einmal in das Licht kommen dürfen, daß sie auf die Geschäfte der Firma Krupp einen fördernden Einfluß haben.

Thyffens und Ehrhardts Klagen sind ein sehr dankbares Feld für den Reichstag, der es nicht zulassen darf, daß das Reich Monopole von Privaten züchtet auf Kosten des Volkes und zum Schaden der Wehrhaftigkeit des Landes. Um welche Preisunterschiede es sich dabei handeln kann, zeigte sich besonders bei einer Munitionslieferung: Ehrhardt hat dem Reiche ein auch im Frieden in großen Mengen erforderliches Geschloß zu ungefähr einem Drittel des Preises geliefert, den vorher Krupp erhalten hatte.

Die Minister haben selbstverständlich die Pflicht, den Kaiser darüber aufzuklären, daß die Interessen des Reiches nicht nur gleiche Behandlung, sondern sogar die Begünstigung der Konkurrenz Krupps verlangen, damit das Monopol Krupp gebrochen wird.

Ich wiederhole auch den Ausdruck meiner Ansicht, daß es nicht geduldet werden darf, daß ein Admiral, der in Pension geht, Aufsichtsratsposten bei den Monopolfirmen annimmt, mit denen er jahrelang als Dezernent im Marineamt Geschäfte über riesige Summen für das Reich abgeschlossen hat.

Solche Vorgänge enthüllen einen Zustand, der sich aus dem Kontrast zwischen Beamtengehältern und Industrieprofiten „natürlich“ entwickelt, aber deshalb noch nicht unbehebbar fortzistieren darf, weil er „natürlich“ ist. Im Jahre 1875 warf die Kreuzzeitung dem Fürsten Bismarck vor, seine Beziehungen zu Bleichröder dürften mindestens indirekt schon an die vorministerielle Zeit des Fürsten anknüpfen, als derselbe, um mit spärlichem Geldehaltungen und ohne eigenes Vermögen seinen Souverän repräsentieren zu können, allerdings guten Rat in finanziellen Dingen haben mußte. Als Bismarck darauf alle Leute öffentlich brandmarkte, die noch an der Kreuzzeitung festhielten, trat ihm der preussische Adel beinahe geschlossen mit einer öffentlichen Erklärung gegenüber. Wo sind diese Herren jetzt, da zwischen Behörden und großen Erwerbengesellschaften Fäden hin und her laufen, die einen hohen Offizier, der in Pension geht, aus dem Dezernat für Artillerie in vier Aufsichtsratsfunktionen bei Gesellschaften leiten, mit denen er für das Reich Riesengeschäfte geschlossen hat? Ich behaupte nicht, daß das Reich billiger gekauft hätte, wenn der Dezernent des Marineamts nicht nachher Aufsichtsrat geworden wäre — die Gesellschaften können sich ja den Offizier gerade deshalb geholt haben, weil er ihnen vorher als energischer Preisdrücker imponiert hatte — aber ich behaupte, daß auch in diesem Falle solche Verbindungen ausgemerzt werden müssen, und daß sie weit mehr Anlaß zum Unbehagen geben, als Bismarck mit Bleichröder.

### Die Furcht vor dem Massenstreik.

Kann sich die Probleme des Massenstreiks innerhalb unserer Partei zur Erörterung gelangt, so regen sich auch schon unsere Gegner. Sie wissen ja gut, was es bedeuten würde, wenn heute sich das Proletariat zu einer machtvollen Massenaktion zusammenschloße. Und darum zittert aus allen Erörterungen in der Unternehmerrpresse die Angst vor dem Massenstreik nur zu deutlich durch.

In der neuesten Nummer der Zeitschrift des Bundes der Industriellen widmet Dr. R. Schneider dem Massenstreik eine ausführliche Abhandlung. Er schreibt u. a.:

Die sozialdemokratische Partei droht nunmehr damit, in Preußen zur Erzwingung einer Wahlrechtsreform das in Deutschland bisher noch ungebrauchte Mittel des Massenstreiks anzuwenden. Als Vorbild haben da sicherlich die Vorgänge in Belgien gewirkt, wo vor zwei Monaten der aus Wahlrechtsgründen unternommene politische Massenstreik wenigstens mit einem vorläufigen Teilerfolge geendet hat. Es hat in politischen Kreisen sehr viel Beachtung gefunden, daß der verhältnismäßig gemäßigste süddeutsche sozialdemokratische Führer Dr. Frank-Mannheim am 10. Mai in Berlin in einer großen öffentlichen Versammlung über die Frage des Massenstreiks sprach und sich dabei so entschieden für die Anwendung dieses Kampfmittels zu politischen Zwecken aussprach. Die Wahrscheinlichkeit, daß die Sozialdemokratie bereits vom Herbst dieses Jahres ab in Preußen den Massenstreik als Druckmittel für eine Wahlreform erproben wird, erscheint verstärkt, wenn man sich in dieser Hinsicht die schwierige politische Situation der Sozialdemokratie überlegt. Es ist deshalb überaus wahrscheinlich, daß der von den Führern erdichtete und in den Massen zweifellos populäre Massenstreik binnen einigen Monaten praktisch erprobt wird. Und zweifellos verdient diese Angelegenheit in hohem Maße die Aufmerksamkeit der deutschen Industrie.

Es folgt dann ein großes Lamento, in dem ausgeführt wird, daß man doch unmöglich die Industrie für das preussische Wahlrecht verantwortlich machen könne, da sie doch auf die Abänderung des Wahlrechts absolut keinen Einfluß habe. Es ist wirklich eine rührende Bescheidenheit, die da zwischen den Zeilen durchschießt. Es wird darauf hingewiesen, daß die preussische Industrie vergeblich eine Abänderung des Wahlrechts angestrebt habe, man dürfe sie deshalb keinesfalls für die Sünden anderer büßen lassen. Inwiefern das richtig ist, mag im Augenblick unerörtert bleiben. Interessant ist nur festzustellen, daß den Unternehmern bereits bei dem Gedanken des Generalstreiks ein gelindes Gruseln antkommt. Deshalb wohl auch die folgenden Sätze:

Wahrhaftig ein törichtes und zweckloses Spiel! Und oben drein ein gefährliches Spiel, das inmitten einer niedergehenden Konjunktur, bei den immer schwieriger werdenden Verhältnissen bei freigem Steuerdruck und Wettbewerb für viele schwer ringende Industriebetriebe zum Unheil führen könnte. Aller Schaden aber, den die Industrie leidet, trifft ebenso hart auch die industrielle Arbeiterschaft. Daran sollten auch die Agitatoren denken, die jetzt aus parteipolitischen Bedürfnissen und nach ausländischen Vorbildern in eine Agitation für den Massenstreik eintreten!

Wenn die bloße Erörterung der Möglichkeit und Zweckmäßigkeit der Massenstreiks schon solche Befürchtungen bei den Unternehmern auslöst, was wird es erst werden, wenn einmal wirklich Millionen deutscher Arbeiter zur Waffe des Massenstreiks greifen.

Massenkundgebungen gegen das Waldenburger Zuchthausurteil. In zwei überaus stark besuchten Massenversammlungen demonstrierten die Arbeiter des Waldenburger Industrieries gegen das Zuchthausurteil des Schweidnitzer Schwurgerichts. Die Versammlungen waren empört über den Spruch des Schwurgerichts. Die Ausführungen der Redner, unter denen sich der freigesprochene Arbeitersekretär Dittroch befand, wurden überall mit stürmischer Begeisterung aufgenommen. Auch das Bürgerturn war in den Versammlungen stark vertreten. In Entrüstung über den Denunziantenstreik des freikonservativen Chefredakteurs Lippold, der den Kronzeugen Köhler zur Denunziation anstiftete, war allgemein.

Unter stürmischen Zustimmungskundgebungen wurden Resolutionen angenommen, die den Schuldpruch der Geschworenen für einen Fehlspruch und Rechtsirrtum erklären und dem Denunziantenstreik des Köhler und Lippold tiefste Verachtung ausprechen. Den Verurteilten und ihren Angehörigen werden die wärmsten Sympathien ausgesprochen.

Ein prächtiges Irrengeheul. Nach den Meldungen einer parlamentarischen Korrespondenz sind im Ministerium des Innern die Vorarbeiten zu einem preussischen Irrengeheul, das gemäß einem Wünsche des Abgeordnetenhauses geschaffen werden soll, eingeleitet worden. Um für das Gesetz bestimmte Grundlagen zu finden, sind verschiedene ärztliche Kapazitäten (Irrenärzte und Leiter von Irrenanstalten) aufgeföhrt worden, ihre Gutachten zur Materie abzugeben. Auch Gutachten der Provinzialbehörden über die Erfahrungen der bisherigen Praxis und über die Vorschläge zur Abänderung des heutigen Verfahrens sind eingeföhrt worden. Diese Gutachten werden in erster Linie dazu dienen, festzustellen, in welchem Umfange der Staat auf dem Gebiete des Irrenwesens eingreifen kann. Die Kommunen streben besonders dahin, daß der Staat die Fürsorge der geisteskranken Verbrecher übernimmt, die den Kommunen viel Schwierigkeiten macht, weil ihre Anstalten keine genügenden Sicherheitsvorrichtungen bieten. Der Staat will in diesem Punkte den Kommunen auch entgegenkommen, weil die verschiedene Behandlung von Verbrechern (normal oder geisteskrank) tatsächlich zu Mißständen führen muß und die Verbrecherfürsorge nicht Sache der Gemeinden ist. Es wird erwogen, ob man vielleicht diese Fürsorge den Provinzen übertragen kann.

### Der neue Kriegsminister.

Der Reichsanzeiger meldet: Generalmajor v. Falkenhayn, Chef des Generalstabes des 4. Armeekorps, ist unter Beförderung zum Generalleutnant ohne Patent zum Staats- und Kriegsminister ernannt worden.

Wie sie austreten und verschwinden, diese preussischen Minister, man weiß nicht, von wannen sie kommen und wohin sie gehen. Unbekannte erscheinen plötzlich, von der „Kommandogewalt“ berufen, und wachen eine Weile ihres Amtes, Fortbewegungen zu begründen. Und eines Tages gehen sie, man weiß nicht warum. Für das Publikum liegt eigentlich dabei nur das Interesse vor, daß es wieder einen Pensionierten mehr zu erhalten hat.

## Ausland.

### Vom Balkan.

#### Das Ringen um Mazedonien.

Die Situation auf dem Kriegsschauplatz ist nach wie vor heillos verworren; der entscheidende Schlag, der sie klären soll, ist noch nicht geführt worden. Und so „liegen“ denn zwischen Bulgaren, Serben und Griechen (in ihren Meldungen!) wechselseitig meiser. Darf man den Bulgaren glauben, so sind sie nahe daran, die serbische Armee zu umschließen und ihr ein zweites Sedan zu bereiten; die Umschließung der serbischen Morawadivision soll bereits so gut wie gelungen sein. Stimmt diese Darstellung, dann dürfte die Entscheidung auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz wahrscheinlich bei Kumanow und Reskib fallen, wohin die Bulgaren vordringen. Nach der Neuen Freien Presse ist die bulgarische Armee unter General Rowatschew in erfolgreichem Vordringen zwischen Köprülü und Reskib. „Man weiß allerdings, daß die Armee Rowatschews mit den zur Aufnahme der Timof-Division entsandten serbischen Streitkräften, deren Stärke auf zwei Divisionen angegeben wird, einen harten Kampf zu bestehen hat. Von einem Rückschlag auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes könnte jedoch durchaus nicht die Rede sein.“ (?)

Bei Reskib unternahmen die Serben zwei heftige Angriffe, wurden aber durch Gegenangriffe der bulgarischen Truppen zurückgeworfen. Bei Köprülü scheinen die Serben zu verfrühen, die bulgarische Küstendivision von der bei Kralowo-Roschana operierenden Armee abzuschneiden. Im Norden, auf dem sogenannten Timofschauplatze, stehen bereits bei Negotino und Zajecar größere bulgarische Massen. Es verlautet, daß Negotino und Zajecar bereits in bulgarischem Besitz sind.

Die Serben lassen natürlich diese Darstellung durchaus nicht gelten, sondern lassen melden, daß sie Kriwolak und Roschana „wiedererober“ und Jitip eingenommen haben. „Die bulgarischen Truppen“, so heißt es in der serbischen Meldung, „ziehen sich in eiliger Flucht unter Zurücklassung von Kriegsmaterial über Radovise gegen Pecevo zurück.“

Vom griechischen Schauplatz hört man nur, daß der bulgarische General Zwanow gegen die gesamte griechische Armee desensiv ohne große Verluste manövriert und Verstärkungen erhalten hat. Er hat seine bisher auf größere Räume verteilten Truppenkörper wieder vereinigen können und dürfte nunmehr in der Lage sein, den Griechen längere Zeit Widerstand zu leisten. Man glaubt, daß ihn die Griechen in der Gegend von Demio-Hissar zu einer entscheidenden Schlacht stellen werden.

In Sofia wie in Belgrad scheint die anfängliche „stürmische Kriegsbegeisterung“ einer lässigen Stimmung gewichen zu sein. In Sofia soll der allgemeine Eindruck herrschen, daß Bulgarien wohl noch gegen die Serben kämpfen könne, daß es aber gegen die Griechen verloren habe. Dr. Danew wird von gewisser Seite stark angegriffen. Man macht ihn für die Lage verantwortlich. Er habe auch den Rücktritt Gschows, der für eine friedliche Lösung der Streitigkeiten gewesen ist, veranlaßt.

Mit Rumänien scheint die Möglichkeit einer friedlichen Verständigung gegeben zu sein. Deutschland und Oesterreich unternahmen bei der bulgarischen Regierung Schritte, um ihr zu empfehlen, mit Rumänien eine gütliche Verständigung zu suchen, weil sonst die Gefahr eines Krieges bestünde.

Die türkischen Drohungen nimmt man in Sofia anscheinend weniger ernst; man glaubt nicht, daß die Türkei aktiv gegen Bulgarien vorgehen werde, obgleich manche Anzeichen dafür sprechen.

Die russische Regierung soll dem Pariser Figaro zufolge, angeblich beabsichtigen, sofort nach dem ersten entscheidenden Siege einer der kämpfenden Parteien auf dem Kriegsschauplatz dem Kampfe Einhalt zu tun. Man befürchtet, daß die Situation auf dem Balkan für den Frieden Europas ernsthafte Gefahren in sich schließt. Hervorgehoben wird, daß Russland von seiner Beisüßherrolle der Balkanstaaten trotz der letzten schwereren Enttäuschungen nicht absehen und eine Zerstückelung Bulgariens niemals zugeben werde.

### Rußland.

Politischer Massenstreik in Petersburg. Am 30. Juni fand in zahlreichen Betrieben und Werkstätten in Petersburg ein einseitiger politischer Massenstreik statt, der sich in den folgenden Tagen immer weiter ausbreitete. In den ersten drei Tagen streikten zirka 40 000 Arbeiter, es ist aber anzunehmen, daß die Zahl der Teilnehmer sich in den nachfolgenden Tagen noch erhöht hat.

Anlaß zum Streik bot der Prozeß gegen 5 Matrosen der baltischen Flotte, der am 28. Juni vor dem Kriegsgericht in Kronstadt begann. Zahlreichen Angeklagten droht die Todesstrafe, obgleich ihnen kein bestimmtes Vergehen, sondern nur die angebliche „Vorbereitung eines Aufstandes“ zur Last gelegt wird. Der elementare Protest gegen dieses neue Schandgericht, der Protest gegen die bevorstehenden Todesurteile gegen zahlreiche Matrosen brachte ohne Vorbereitung, ohne vorherige Verabredung eine Reihe der größten Betriebe in Petersburg zum Stillstand, und zeigte erneut, daß die russische Arbeiterklasse vor keinen Opfern zurückschreckt, um ihren Abscheu über das herrschende Regierungssystem zum Ausdruck zu bringen.

Barbarische Militärjustiz. In dem Prozeß gegen 52 wegen „Meuterei“ angeklagte Matrosen der baltischen Flotte wurde nach achtstündiger Verhandlung vom Petersburger Marinekriegsgericht das Urteil gefällt. 27 Seeleute wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, zwanzig zur Einreihung in die Arrestantenabteilungen verurteilt und fünf freigesprochen.

### Frankreich.

Die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit ist von der Deputiertenkammer im Prinzip mit 389 gegen 223 Stimmen beschlossen worden. Artikel 18 des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit wurde im ganzen mit 344 gegen 220 Stimmen angenommen.

### Belgien.

Vom Wahlrechtskampf. Das Landeskomitee für das allgemeine gleiche Wahlrecht hat sich wieder konstituiert und Ansele zum Vorsitzenden ernannt. Ansele erklärte, die Arbeiterklasse habe durch den Streik ihre Macht kennen gelernt und an Ansehen gewonnen. Diese Macht gelte es zu erhalten und für den Bedarfsfall zu einem unübersteiglichen Ansturm zu verwenden. Hauptächlich gelte es, die fast überall vortreffliche Stimmung zur Propaganda auszunützen. Weiter seien Maßnahmen gegen die in manchen Landestellen von den Großunternehmern eingeleitete Mafregelungsaktion zu ergreifen. Ein Aktionsplan wird ausgearbeitet, ein neuer Kampffonds angeammelt werden. Während die Klerikalen über die Steuerfrage streiten und ein neues Schulverfassungsgesetz planen, sind die Arbeiter entschlossen, den Sieg der Wahlreform zu erkämpfen.

### Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Die große Vermögen zusammengekauert werden. Unser amerikanische Genosse Gustav Meyer hat in seinem sehr verdienstlichen Werk „Die Entstehung der amerikanischen Riesenvermögen“ auf Grund amtlicher Dokumente den unwiderlegbaren Nachweis erbracht, daß die Vermögen der Astor, Vanderbilt, Goulds usw. zusammengekauert worden sind. Die Mittel, die dabei zur Anwendung kamen, waren die allerberwerflichsten. Besonders beliebt waren die Befestigung von Befehlsgewalt, Fälschungen usw. Diese Mittel gehören indessen noch heute zum Rüstzeug der Kapitalisten, wie die Aussage des New Yorker Spekulanten David Lamar vor der Sonderkommission des Staates zeigt, die sich mit der Beeinflussung von Senatoren durch die „Interessen“ befaßt. Lamar behauptete, daß im Jahre 1901 die Bücher der Union Pacific-Gesellschaft bei einem Börsen von 82 Millionen Dollar gefälscht worden seien, wodurch gewisse Finanzleute den Grund zu riesigen Vermögen legten. Der Anwalt für die Bahn erklärte diese Anschuldbildung für einen Teil einer Bauskampagne, um die Preise der Aktien der Bahn zu drücken. Die Beamten der Bahn hätten von dieser Kampagne schon seit einiger Zeit Kenntnis.

### Kleine politische Nachrichten.

Zur Frage des Petroleummonopols. In der Nordd. Allg. Ztg. vermahnt sich die Reichsregierung gegen die Auffassung, daß aus der Vertagung des Petroleummonopolentwurfs auf die nächste Session des Reichstags geschlossen werden dürfte, die Regierung lege auf die Verabschiedung dieses Gesetzes kein entscheidendes Gewicht mehr. Die Regierung betrachtet die Beschlüsse der zweiten Kommissionslesung keineswegs als eine endgültige Lösung der Frage, indessen liegt kein sachlicher Grund vor, von einem gesetzgeberischen Vorgehen Abstand zu nehmen. Einer Verfrühen der künftigen Monopolverwaltung würde der Ausschub nicht hinderlich sein.

Die kaiserliche Gnade. Der erste Begnadigte infolge der Jubiläums-Amnestie in Elsaß-Lothringen ist der Sohn des Staatssekretärs Jörn v. Bulach, der wegen Herausforderung zum Duell zu drei Monaten Festung verurteilt worden war. Er hat gerade sechs Tage seiner Strafe verbüßt. In Elsaß-Lothringen sind zurzeit 25 Assessoren an der Arbeit, um die „Würdigen“ herauszufinden, die nach Pönweisung des Gnadenverlustes Wilhelm II. begnadigt werden können. Just Herrn Klaus v. Bulach hat man als den ersten Würdigen herausgefunden.

Die Stadtverordneten in Essen haben 20000 Mark zur Anschaffung eines Zahnklinikums Mesothorium zum Zwecke der Behandlung von Krebskranken im städtischen Krankenhaus bewilligt. Von privater Seite ist ein gleich hoher Betrag für denselben Zweck gestiftet worden.

## Bewerkschaftsbewegung.

Streik und Tarifvertrag. In Lauenburg in Pommern mußten die Kollegen der Brauereien zum Streik greifen, weil eine Unterhandlung über den eingereichten Entwurf nicht zu erzielen war. Mit der Klosterbrauerei kam nach zweitündigem Streik ein Tarifvertrag zustande. Der Besitzer der Feldschlößchenbrauerei dagegen hat sich 7 Strafgefangene als Klausreißer zuweisen lassen. Hiergegen ist an zuständiger Stelle Beschwerde erhoben. Zuzug ist fern zu halten!

In Posen sind die Installateure in den Streik getreten. Zuzug von Installateuren (Niederlegern) und Helfern ersuchen wir streng zu vermeiden. Deutscher Metallarbeiterverband.

### Briefkasten der Redaktion.

S. G., Breitgasse. So gern wir es möchten: wir müssen von einer Behandlung des Falles absehen, da, um mit dem Vorsitzenden der Danziger Strasskammer zu reden, die Polizei sonst wieder Straf Antrag wegen Schmutzmannsbeleidigung stellen würde. Wir versprechen Ihnen aber, dafür zu sorgen, daß die Danziger Polizeiverhältnisse zu geeigneter Zeit im Parlament zur Sprache kommen.

S. W., Langfuhr. Die Lauenburger Drucksache ging verpätet ein. Veröffentlichung war also nicht möglich.

PUCK  
DIE NEUE QUALITÄTS  
3 Pfg.  
CIGARETTE  
GEORG A. JASMATZI A.G. DRESDEN  
GRÖSSTE DEUTSCHE CIGARETTENFABRIK



# Kredit

gewähre  
ich  
Jedermann  
bei Entnahme  
von

## Möbeln

und  
Polsterwaren

Größte Auswahl  
Komplette Meisterzimmer.

## Garderobe

für Herren, Damen und Kinder.

Abzahlung 1 Mk.

pro Woche an  
Freie Lieferung

Das vornehme Kredithaus in  
Danzig Nlc. Plindo Nacht.

**M. Grau,**  
Danzig, Holzmarkt 4

Verlangen Sie meinen Prachtkatalog.  
Zusendung gratis und franko.



## Freie Turnerschaft Danzig.

Am Sonntag, den 13. Juli 1913,  
feiert der Verein im Lokale des  
Herrn Steppuhn, Cale Bürgergarten in Schidlitz sein

## 7. Stiftungs-Fest

Arrangements: Vormittags 9 Uhr Wertungsturnen.  
Nachmittags 3 1/2 Uhr Gartenkonzert, Schauturnen,  
Abnormitäten-Theater à la Sudermann, Preisschießen,  
sowie Belustigungen aller Art. Abends Fackelzug,  
Pyramiden mit bengalischer Beleuchtung, Festrede  
und Überreichung der Ehrenurkunden. — **Tanz.** —

Eintrittspreis: Garten pro Person 20 Pfg.  
Tanz: Herren 50 Pfg., Damen 30 Pfg.

Freunde und Gönner des Vereins sowie die Gewerkschaftsmitglieder und Parteigenossen sind hierzu  
freundlichst eingeladen.

Der Vergnügungsvorstand.

### Danksagung.

Für die vielen Glückwünsche mündlich unserer  
lieben Hochzeitsfeier am 5. Juli d. c. sprechen wir  
mit diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.  
Danzig am 7. Juli 1913.

Karl Labudda und Frau.

## Der Feinschmecker

schätzt meine in Qualität und Aroma  
hervorragende Spezialmarke No. 100

**Artus 2** Pfg.

und **Artus Gold**  
ges. gesch.

Nur echt, wenn Zigarette Namen u. l. immer trägt  
Überall erhältlich.

**Rudolf Niemierski Söhne**

Telephon 3117. Danzig. Telephon 3117.

# Partiewaren Gelegenheitskäufe Junkergasse 1.

## Billige Verkaufstage

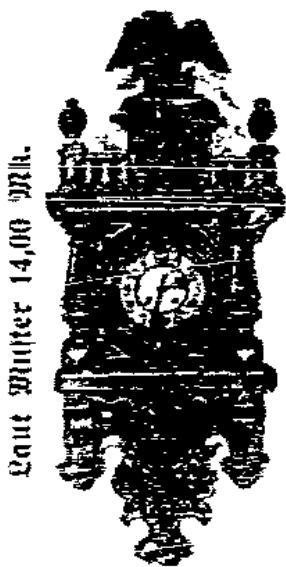
Posten Kostümröcke, engl. geart. Stoffe	1.80
Posten Kostümröcke, blau, schön, garniert	2.35
Elegante Kostümröcke, tadelloser Sitz 7.50, 6.50, 5.00, 4.00	3.00
Posten Alpaka-Unterröcke, alle Farben, durchweg	1.35
Posten Wasch-Unterröcke, gestreift	88
Posten eleg. Flauschjäckchen, Wert bis 3.00 „, durchweg	1.35
Posten Wirtschaftsschürzen, breit	58
750 gestr. Unterröckchen mit und ohne Ärmel, durchweg	40
500 Spachtelkragen, durchweg	20
600 Kinderschürzen, 3 Grössen, durchweg	35
500 Knabenschürzen, 3 Grössen, durchweg	28
780 Paar halbwooll. Herren-Socken teilweise mit kleinen Strickfehlern	25
800 diverse Gürtel durchweg	20
Posten eleg. Herren-Ringelsocken, durchweg Paar	38
Posten dünne, reinwooll. Herrensocken	60

### Ferner zu spottbilligen Preisen:

Blusen in Riesenauswahl, Stickerei- und Voile-Kleider, Kostüme,  
Jupons, Wäsche, Untertaillen, Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen,  
Krawatten, Hosenträger und Taschentücher.

### Knaben-Waschanzüge

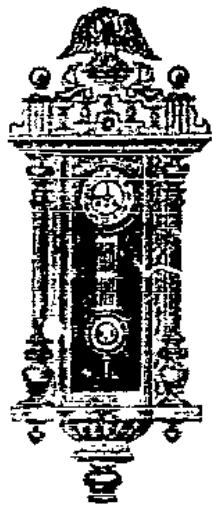
wegen Aufgabe derselben, zu jedem annehmbaren Preis



### Uhren

mit 3jähriger Schutz. Garantie  
Silberne Herrenuhren  
von Mk. 7,50  
Silberne Damenuhren  
von Mk. 7,50  
Goldene Damenuhren  
von Mk. 14,50  
Wecker von Mk. 1,75  
Reparaturpreise:  
Eine Uhr reinigen Mk. 1,  
eine Feder Mk. 1, ein Glas  
15 Pf., Zeiger 20 Pf., Kapsel  
30 Pf.

S. Lewy Nilgr.  
Uhrmacher, nur Breitgasse 28



Danzig  
Hauptstr. 14, 100 Nr. 113.

**Hirschberg & Waldhaus,** Breitgasse 120  
Große Auswahl in fertig und nach Maß  
Herren-Garderoben zu soliden Preisen  
garantiert guter Sitz

### Partei- und Gewerkschafts-Literatur

empfehlen Buchhandlung Volkswacht, Danzig, Paradiesgasse Nr. 32.

### Echten selbst-gekachelten Schnupftabak

sowie Zigarren und Stangen-Kautabak

offeriert die Schnupftabakfabrik

Joh. Kostuchowski, Danzig-Schidlitz  
Karthäuserstrasse Nr. 113.

Karl Skutsky: Der Weg zur Macht.  
Buchhandlung Volkswacht, Paradiesgasse 32.

### Arthur Dahlmann,

Telef. 433 Danzig-Langfuhr Telef. 433  
Hauptgeschäft Hauptstr. 27. Filiale Neuschottland 16-17.  
en gros „Zur weissen Hand“ En detail

### Mehl- u. Fourage-Handlung

Lager sämtlicher Hülsenfrüchte, Graupen, Grützen,  
ferner sämtliche Fettwaren, Marmeladen und Honig.  
Kartoffel Mehl-Verkauf Kartoffel



## Aus dem Reichstag hinausgejagt!

Bei der Stichwahl in Salzwedel-Vardelegen erhielt der Bauernbündler Böhme 13 800, der „starke Mann“ Jordan v. Kröcher 11 000 Stimmen. Brav gemacht, Michel!

## Aus Westpreußen.

### Danzig.

**Aus dem Gewerkschaftsleben.** Am Montag fand die regelmäßige Kartellung in der Maurerherberge statt. Da der wichtige Punkt: Stellungnahme zur Volksfürsorge auf der Tagesordnung stand, waren auch die Vorstände der einzelnen Gewerkschaften geladen. Genosse Grünhagen gab einen Ueberblick über die Aufgaben der am 1. Juli ins Leben getretenen Volksfürsorge. Seine Ausführungen wurden mit großem Interesse entgegengenommen und lebhaft debattiert. Sodann wurden die Genossen Sellin als Rechnungsführer und Schmidt als Vorsitzender der Volksfürsorge gewählt. Ferner wurde beschlossen, dem Rechnungsführer eine kleine Entschädigung zu gewähren.

Bei den nachfolgenden Wahlen zum Bildungsausschuss wurden die Genossen Fränge!, Grünhagen, Fooker und Gorra gewählt. In den Jugendausschuss wurden auf Vorschlag der Arbeiterjugend die Genossen Unterhalt und Michalski gewählt.

Nach einer kurzen Ansprache des Genossen Leu, der am 1. Juli sein Amt als Parteisekretär für Danzig angetreten hat, wurde um 11¼ Uhr die Verhandlung durch den Vorsitzenden geschlossen.

Es fehlten mit Entschuldigung: der Vertreter der Glasarbeiter und ein Vertreter der Maler.

Ohne Entschuldigung fehlten: drei Vertreter der Transportarbeiter, je zwei Vertreter der Zimmerer, Bauarbeiter, Maler und Gemeindegewerkschaftler, je ein Vertreter der Bildhauer, Buchdrucker, Brauerei- und Mühlenarbeiter, Holzarbeiter, Sattler, Steinseher, Tapezierer und Steinarbeiter.

**Wem gehört die große Mühle?** Zu der Prozesklade der Dremleschen Erben gegen die Stadt Danzig wird uns noch mitgeteilt, daß die Eigentumsrechte der Erben auf Grund eines Testaments des 1835 in Rochester bei London verstorbenen Johann Michael Dremle geltend gemacht werden. Der Vormund einer minderjährigen angeblichen Erbin, Herr Kaufmann Michael-Danzig, behauptet sogar, daß sämtliche an der Radaune beieigenen Mühlen ehemals Dremlesches Eigentum waren und nur von dem Magistrat auf Kosten der Erben verwaltet werden dürften. Die früher angestellten Ermittlungen betreffs der Erben sollten in falscher Richtung ergangen sein, darum wären seinerzeit die rechten Erben nicht gefunden. Der Vormund will durch Zeugen beweisen, daß Älten dieser Art, auch über die Eigentumsrechte, vorhanden gewesen sind. In der am 12. September 1912 begonnenen Prozeß gegen die Stadt Danzig sind angeblich diese Zeugen nicht vernommen. Einige hiesige Rechtsanwälte haben die Prozeßführung abgelehnt und es ist, wie wir hören, ein auswärtiger Rechtsanwalt für Durchführung der Ansprüche gewonnen.

**Arbeit für die Gewerbeinspektion.** Nicht weit von der von Danzig nach Neufahrwasser führenden Chaussee, am Laurentaler Weg in Söselmühl, befinden sich die Rütgerwerke, eine Impulsnieranstalt, welche Eisenbahnswellen und Telegraphenstangen und andere Hölzer durch ein besonderes Verfahren mit Kreosolöl tränkt. Eine Anzahl Leute sind hier beschäftigt, die besonders an heißen Tagen sehr unter dem Mangel an gutem Trinkwasser zu leiden haben. Auf dem ausgedehnten Gelände sind zwei Pumpen vorhanden, welche allerdings Wasser spenden, das aber in ungeladtem Zustand ungenießbar und für die Gesundheit des Menschen unzulänglich ist. Der Geschmack des Wassers ist so, als wenn eine Beimischung von Lysol oder ähnlichen Stoffen bestände. Beim Genuß stellt sich ein Erbrechen ein. Es dürfte eine dankbare Aufgabe der Gewerbeinspektion sein, die Untersuchung des Trinkwassers zu veranlassen und Abhilfe zu schaffen. Viele Fabrikbetriebe liefern in der heißen Jahreszeit den bei ihnen beschäftigten Leuten ungeladene Kaffee oder Tee, viellecht wäre zunächst diese Maßnahme ins Auge zu fassen.

## Elbing-Marienburg

### Vom Elbinger Gewerkschaftsfest.

Nachdem seitens des Gewerkschaftsartells der Beschluß gefaßt war, das diesjährige Sommerfest der Gewerkschaften im eigenen Heim, dem Volkshause, zu begehen, machten sich Zweifel geltend, ob auch die Räumlichkeiten den gewaltigen Anforderungen der Veranstaltung entsprechen könnten. Die Probe auf dies Exempel ist

num gemacht, und man darf ruhig sagen, das Volkshaus hat diese Probe auf das Beste bestanden. Eine andere Sorge aber beherrschte weiter die Gemüter der organisierten Arbeiterschaft. Die bange Frage nach dem Ausfall des Wetters war nach den Regengüssen der letzten Tage und dem närrischen Gesicht des Firmaments am Festmorgen verständlich. Die Blide nach „oben“ erweckten oftmals den Anseh, als solle mit den Augen „Wolken geschoben“ werden. Doch so wie bisher haben wir auch diesmal „Schweineglück“ gehabt. Bis auf einige kleine Anfeuchtungen, welche die wetterharten Proletarier nicht im geringsten genierten, wurde die Festesfreude der Tausende nicht durch den Wetterminister Petrus beeinträchtigt. So konnte sich denn auch der Festzug in aller Ordnung und Würde vollziehen. Wie stets in den letzten Jahren machte dieser auf die Zuschauer einen starken erhebenden Eindruck. Ganz besonders zahlreich waren in dem Zuge die Gruppen der Metall-, Fabrik- und Transportarbeiter vertreten, während das Baugewerbe, welches doch sonst immer auf dem Posten ist, zu wünschen übrig ließ. Auch die Radfahrer- und Turnerguppen zeigten von kräftiger Verwirklichung der Arbeiter-Sportvereine. Wenn vor kurzem bei einem anderen bürgerlichen Fest, von dem Festredner die Abwesenheit der Arbeiterbataillone lebhaft beklagt wurde, hier waren sie vertreten. Im Festkoral entwickelte sich dem auch bei den melodischen Klängen der Pelzischen Musikkapelle recht schnell das lebhafteste Treiben. Würfel- und Schießstände wurden sehr rege in Anspruch genommen und das Glücksrad schnarrte nur so. Einen recht guten Eindruck machten die Darbietungen des Turnerbundes bei Eintritt der Dunkelheit. Bis gegen Morgen verging sich Jung und Alt im neuen Saal am Tanz, obgleich zeitweise geradezu fürchterliches Gedränge herrschte. Nicht ein Mißton störte dieses schöne Arbeiter- und Volksfest, an welches wir noch lange freudig zurückdenken werden.

**Ein wilder Streik.** Eine Anzahl unorganisierter Arbeiter, die in Marienburg damit beschäftigt waren, eine Rohrleitung durch die Rogot zu legen, traten in den Streik, weil ihre Forderung nach Erhöhung des Stundenlohnes auf 45 Pfennige von dem Unternehmer abgelehnt wurde. Da verschiedene Arbeiter bei ihrer Beschäftigung verbarren, kam es zu einigen Ausläufen. Nun griff die Polizei zugunsten des bedrängten Kapitals ein. Ueber das Ende der Affäre berichtet die bürgerliche Presse nichts. Aber der Ausfall ist trotz dem klar: ein Zusammenbruch, weiter kann nichts bei dieser täppischen Art des Klassenkampfes herauskommen. Ohne Organisation lassen sich Schlächten nicht schlagen. Und wo durch einen Zufall der Unternehmer für den Augenblick wirklich mit ein paar Groschen herausrücken muß, hält er sich bei der ersten besten Gelegenheit dafür doppelt und dreifach am Arbeiter schadlos. Die alten Zauberformeln Organisation und Agitation werden ihre Wirkung nie verlieren, so laue Proletarier mit Kapitalisten ringen.

**Die Jaroslawa** ist von den Dampfern, die das Schiff stolt machen sollten, abgeschleppt worden. Mit der Arbeit war die Firma Wiske & Reimer in Königsberg beauftragt worden. Die Versicherungsgesellschaft hat für die Bergung des Dampfers eine Summe von 18 500 Mark zu zahlen. Das Schiff wird zuerst nach Pillau, dann nach Ebing gebracht. Hier wird der Schaden abgeschätzt und die Instandsetzung vollzogen. In diesem Jahre ist jedoch nicht mehr an die Instandstellung des Schiffes zu denken. Besonders die Kessel haben stark gelitten; sie werden erneuert werden müssen.

**Ein dankbarer Mann.** In der russischen Stadt Alexandrowat lebt ein ehemaliger Deutscher, der in Liegenhof geboren ist. Durch Ausbeutung russischer Proletarier brachte er es zum Fabrikanten und erwarb ein großes Vermögen. Der Herr — Badowski heißt er — bekam anlässlich des Kaiserjubiläums einen roten Adlerorden vierter Güte. Jetzt erhielt die Stadt Liegenhof die Mitteilung, daß ihr von Badowski ein Kapital von 400 000 Mark als Jubiläumsgift zur Errichtung eines Waisenhauses überwiesen sind. Es gibt also doch noch Patrioten.

Der aus dem Marienburger Gefängnis entwichene Arbeiter Freiwald stellte sich in Deutsch-Ehlan der Polizei.

## Danzig-Land.

**Eine Schweinerei.** Laurenta ist ein Dorf, das in nächster Nähe der Stadt Danzig liegt. Der Ort hat, der vielen Fabriken wegen, die sich in der Nähe der Weichselmündung ansiedelten, in den letzten Jahren einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Bis 2000 Personen ist die Bevölkerung bereits angewachsen. Mit der äußeren Ausdehnung aber ist die innere Entwicklung nicht Hand in Hand gegangen. In der Gemeindeverwaltung dominieren die Schwarzen und die haben an kulturellen Dingen natürlich nur ein geringes Interesse. Bis heute ist nicht eine Straße des Dorfes gepflastert. Der größten Teil des Jahres bilden die Verkehrswege Laurentals einen unergründlichen Morast, an dessen Rändern, über Ziegelsteine und Holzstücke balanzierend, sich der Wanderer einen Weg sucht. Die starken Regengüsse der letzten Wochen haben in diesem Sommer die Sache besonders schlimm

werden lassen. Jetzt sind bereits Fische in den Straßen vorhanden. Die Bewohner Laurentals sind gezwungen, weil die Gemeindeverwaltung ihren Pflichten nicht nachkommt, den Erwerb von Booten ins Auge zu fassen. Es ist empörend, diese Schweinerei fortgesetzt bestehen zu lassen.

Die fette Pfarrstelle in Wohlaff, über die wir kürzlich berichteten, ist, wie man uns mitteilt, durch den Pfarrer Hevelle aus Danzig besetzt worden.

## Stuhm-Marienwerder.

Vom Kalkoller besellen zu sein schenkt der Obermeister Hoffmann der hiesigen Fleischerrinnung. Auf dem Verbandstag der Bäckerrinnung Westpreußens, der kürzlich in unserer Stadt abgehalten wurde, empfahl der Bäckermeister D. Gensch-Danzig die Gründung eines Arbeitgeber-Schutzverbandes für das Bäckergewerbe, um den „sozialdemokratischen Boykottbestrebungen“ wirksam entgegen zu treten. Hierbei ließ es sich der konservative Fleischer Hoffmann nicht nehmen, unsere Partei anzuzupeln. In den Westpr. Mitt. heißt es an einer Stelle: „Fleischermeister Hoffmann-Marienwerder hob besonders hervor, daß der Arbeitgeber-Schutzverband kein Kampfinstitut, sondern lediglich eine Abwehrorganisation sei und sich keineswegs gegen die meistertreuen Gesellen richte. Nur den sozialdemokratischen Nachgeleiteten wolle man entgegenwirken.“ Diese Anpreisung des konservativen Innungsmesters lassen mit Deutlichkeit erkennen, daß ihm der Aufschwung unserer Partei seit der letzten Reichstagswahl arg in die Knochen gefahren ist. Was uns aber nicht hindert, wird, immer mehr für unsere Ueberzeugung tätig zu sein, bis eines Tages auch in unserem Wahlkreise Herr Hoffmann sein blaues Wunder erleben soll.

Der Arbeiter-Turnverein Einigkeit veranstaltete am Sonntag, den 20. Juli ein Sommerfest bei Treichel-Schäferserei. Es wird zahlreiche Beteiligung erwartet. Wir weisen auf das Inserat in der heutigen Nummer hin.

## Graudenz-Strasburg.

**Blaumüllers Debit.** Böse Menschen haben dem Kriegerverein von Gr. Gorschen bei Strasburg einen schändlichen Streich gespielt. Die Patrioten hatten ein großes Sommerfest arrangiert und sich aus Thorn eine Musikkapelle verschrieben. Der Festmorgen nahte, aber die Spielleute blieben aus. Stundenlang wartete man und immer länger wurden die Gesichter. Dann kam ein Schläuer auf die Idee, in Thorn telegraphisch anzufragen, warum denn die Musik nicht käme. Und nun stellte es sich heraus: Die Musik war abbestellt! Herr Blaumüller hätte geschrieben, man brauche sie nicht. Ein Kriegervereinsfest ohne Musik? Das war schlimmer als ein Hund ohne Schwanz. Aber es half nichts. Damit dem Bier das Bier nicht sauer würde und damit die Dorfschönen die weißen Kleider nicht unsonst gepfiffelt hatten, mußten die Krieger von Groß-Gorschen, Groß und Ingimim im tapferen Heldenherzen tragend, sich in das unabänderliche Schicksal. Die „Wacht am Rhein“ stieg ohne Paukenschläge und Waldhornorgelmetter gen Himmel. Mehrere Bosenidel aber suchen noch heute nach dem Herrn „Blaumüller“. Fällt der den Groß-Gorschener Krieger in die Hände, so darf er auf wenig Bärtlichkeit rechnen. Wie ein Mensch so schlecht sein kann, den Königstreuen einen solchen Bissen zu spielen!

Wen er ein Automobil gefahren hatte, wurde in Graudenz ein Danziger Chauffeur verhaftet.

## Thorn-Kulm-Briesen.

Die „Kultur“ Ditteliens. Der Schuhmacher Stastkiewicz in Kulm wurde unter der Beschuldigung, an seinen drei Töchtern Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben, in das Gefängnis eingeliefert.

Die Militärjustiz kann auch mit Sammetpfötchen zupacken. Der frühere Einjährige und jetzige Unteroffizier Koppe vom Pionierbataillon Nr. 17 hatte einem seiner Leute zwei Ohrfeigen gegeben, ihn gekniffen und außer der Reihe zu allerlei Arbeiten herangezogen. Koppe mußte sich vor dem Thorer Gouvernementsgericht wegen Mißhandlung eines Untergebenen und fortgesetzter Annahmung militärischer Befehlsbefugnis verantworten. Das Urteil lautete nur auf drei Wochen Mittelarrest, obwohl der Feldwebel dem Unteroffizier ein sehr schlechtes Zeugnis ausstellte. Was hätte der Pionier wohl für Strafe erhalten, wenn er sich für die Ohrfeigen des Unteroffiziers revanchiert hätte?

## Aus der Partei.

### Friedrich Ziesch †.

Der Genosse Friedrich Ziesch ist nach kurzem Leiden böllig unerwartet gestorben. Der Verstorbene ist am 23. April 1877 in Berlin geboren. Trotz seines kurzen Lebens hat er sich durch nie erlahmende Arbeit ein bleibendes Denkmal gesetzt. Ge-

## Leichte Sommer- und Sportbekleidung 14 extra billige Hüte — Wäsche — Herrenartikel in grosser Auswahl.



Zwei Wandrer gingen frisch, fromm frei, Im Frühling an einem Gut vorbei, Da war's bei dem Windeswehen Um ihre Hüte geschehen.



Hier kann man nun die beiden erschauen, Wie sie erklimmen des Gutes Zaun, Um möglichst bald wieder zu kriegen Die Hüte, die drüben liegen.

**Hosen-Tage**  
beginnend am  
Sonntag, den 12. Juli.  
Bitte die Special-Dehoration  
im 2. Fenster in der Kohlen-  
gasse zu beachten.  
15% Rabatt auf Somm-  
Paletots und Ulster.  
Somm.-Paletots v. 14. an  
Gebroch.-Anz. v. 23,00-52. //  
Jackett.-Anz. v. 12,50 b. 50. //  
Burschen.-Anz. v. 6,75. // an  
Herr.-Stoffhof. v. 2,10. // an  
Loden, Velmen. u. Vültre-  
Jacketts in großer Auswahl  
und allen Preislagen.  
Lodenpel., Gummimäntel,  
Berufsbekleidung f. alle Gewerke  
Herren-Artikel.  
Großes Lager in  
abwaschbarer Dauerwäsche  
jed. Krug. in all. Form. 75 //  
Gr. Stofflager z. Maß.-Anf.  
Feste Preise. Nur geg. bar.

**Goldene 10**  
Danzig, Breitgasse 10  
Ecke Kohlen-, part. u. 1. Et. Wild auf die Hosen der Wandrer.



Zwar hatten sie ihre Hüte schnell,  
Doch ebenso schnell mit lautem Gebell,  
Stürzt ein Hund sich und noch ein and'rer  
Auf die Hosen der Wandrer.



Die Hosen, sie wurden arg zerfetzt,  
Aus welchem Grunde die Wandrer jezt  
Zur „Goldenen Zehn“ schnell laufen,  
Um billig dort neue zu kaufen.



noße Fleisch war Porzellanarbeiter. 1900 bis 1903 war Genosse  
Fleisch Reaktor im Saalfelder Volksblatt und von 1903 bis 1907  
wurde er 1902 Landtagsabgeordneter in Sachsen-Weimaringen.  
Von 1903 an war er wieder in Berlin und leitete die Arbeit  
das Verbandsorgan der Porzellanarbeiter. Auch war er inter-  
nationaler Gewerkschaftssekretär. 1908 wurde er zum Stadtverord-  
neten in Charlottenburg und 1909 bei der Nachwahl in Koburg in  
den Reichstag gewählt, wo er konnte das Mandat bei der letzten Wahl  
nicht behauptet werden. Am 1. Juli 1912 betraute die Reichstags-  
fraktion ihren früheren Kollegen mit dem wichtigen und verant-  
wortlichen Posten eines Sekretärs. Neben seiner ausgebreiteten  
agitativen und organisatorischen Tätigkeit arbeitete Genosse  
Fleisch auch schriftstellerisch. Wir werden ihm ein treues Andenken  
bewahren.

**Danziger Viehpreise**  
vom 8. Juli 1913

für 50 Kilo Lebendgewicht:  
Ochsen: Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts, die noch  
nicht gezogen haben (ungejocht) 48-52 Mk., junge fleischige, nicht aus-

gewählte und ältere ausgewählte 46-48 Mk., mäßig genährte  
junge, gut genährte 46-48 Mk.  
Kühe: Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts 48 Mk.,  
vollfleischige jüngere 43-46 Mk., mäßig genährte junge und gut ge-  
nährte ältere 38-41 Mk., gering genährte bis 36 Mk.  
Färren und Mäher Vollfleischige, ausgewählte Ältere höchsten  
Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 40-43 Mk., Ältere ausgewählte Kühe  
und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren 36-39 Mk.,  
mäßig genährte Kühe und Färren 30-36 Mk., gering genährte  
Kühe und Färren bis 27 Mk.  
Mäher: Feinste Mastkälber 55-62 Mk., mittlere Mast- und  
beste Saughälber 48-53 Mk., geringere Mast- und gute Saughälber  
40-46 Mk., geringere Saughälber bis 30 Mk.  
Schafe: Stadtmastschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel  
40-41 Mk., Ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut  
genährte junge Schafe 38-39 Mk., mäßig genährte Hammel und  
Schafe (Werkchafe) 30-35 Mk.  
Schweine: Fettchweine über 150 Kilogr. Lebendgew. 55-57 Mk.,  
vollfleischige von 120-150 Kilogr. Lebendgewicht 53-56 Mk., voll-  
fleischige von 100-120 Kilogr. Lebendgewicht 52-55 Mk., voll-

fleischige Sauen von 80-100 Kilogr. Lebendgewicht 50-53 Mk.,  
vollfleischige Sauen unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 48-51 Mk.,  
ausgewählte Sauen 49-53 Mk., unreine Sauen und gekümmerte  
Eber bis 47 Mk.

**Geschäftliches.**

Bei der Hitze liegt mehr oder weniger der Appetit darnieder  
Deshalb sollte man diesen durch pikante Gerichte anzuregen suchen  
Aber nicht durch solche, die noch mehr Durst verursachen. Kalte  
Saucen sind bei Hitze zu Fleisch und Fisch beliebt. Vor allem ist da  
Kräutersauce, auch Kräuterbutter zu empfehlen. Zur Sauce werden  
die feingehackten Kräuter mit saurer Sahne, Zitronensaft, feinem Öl,  
Salz und etwas Maggi's Würze innig verrührt. Die letztere hat die  
Eigenschaft, die Flüssigkeit zu wecken und die Verdauung zu fördern.  
Deshalb ist es ratsam, sie bei Saucen, Gemüsen, Salaten usw. öfter  
anzuwenden. Auch in Kräuterbutter verarbeitet man sie, desgleichen  
in die kalten Saucen, wie Mayonnaise, Schnittlauch-, Peterfili-,  
Dill-, Cumberland-, englische und Heringsauce.



**Die Qualität gibt den Ausschlag!**

MAGGI® Suppen enthalten die natürlichen Bestandteile hausgemachter Suppen und schmecken, lediglich mit Wasser kurze Zeit gekocht,  
ebensogut wie diese. Man verlange ausdrücklich **MAGGI®** Suppen und achte auf die Schutzmarke „Kreuzstern“

**Zähne 100 und 180**  
Zahn-Praxis **Reform**  
Danzig Pfefferstadt 71  
(Am Kassubischen Markt, 2 Minuten vom Bahnhof.)

**Auswärtige werden mögl. hst in einem Tage behandelt.**

Für Mk. 1,- und Mk. 1.80 liefern Zähne, welche verschiedenlich mit Mk. 3,- und mehr bezahlt werden müssen, und gebe ich trotz der billigen Preise 10 Jahre reelle schriftliche Garantie für Haltbarkeit.

Allein-Anfertigung für Danzig.  
Patent-  
D.R.P. 482060  
„Reform“ Gebiss ohne Platte.

Bei Bestellung von künstlichen Zähnen das Zahnziehen kostenlos.

Zahnziehen in den meisten Fällen fast **schmerzlos**  
**à 1 Mark.**

Nach Aussagen und Anerkennungsschreiben meiner Patienten vollständig **schmerzlos.**  
Plomben an 2 M., Reparaturen an 1 M.

Sprechzeit von 8-8 Uhr, Sonntags von 9-2 Uhr.

**Neue Sendung**  
**Doppelt gereinigte böhmische**  
Bettfedern und Daunen  
Inletts  
Drells  
Bettwäsche  
Eiserne Bettgestelle  
Fertige Betten  
Steppdecken  
in grösster Auswahl  
zu sehr billigen Preisen  
empfehlen  
**Ertmann & Perlewitz**  
Holzmarkt 23. Holzmarkt 25/26.  
**4% Rabatt.**

Herrenstiefel „Hossia“  
früh 22.00, 10.50

Braune Damen- und Herren-Schnürstiefel  
von 6.50 an

Halbschuhe  
in nur schicken Formen und modernster Ausführung  
von 5.90 an

Meine **10 billigen**  
**Schuhtage**  
von **Mittwoch, den 9. Juli bis 19. Juli** bieten  
**ganz enorme Vorteile!**  
Viele Artikel sind jetzt  
**bis zu 50% ermäßigt.**

**Schuhhaus L. Michaelis**  
3. Damm 6  
Heil. Geistgasse 36  
Telephon 436

**Achtung!!!**  
Ein jeder Genosse möge sich von der Güte und Haltbarkeit meiner Arbeit überzeugen und jedes Fußzeug nur Jungferngasse 30 be-  
sohlen und reparieren lassen.  
Genosse **Fritz Rohozok.**  
Empfehle mein Friseurgeschäft zu gewöhnlichen Preisen. W. Säweider, Tischlergasse 27.

**Friseur H. Babst,** Tischlergasse 26.  
Schirm-Reparaturen  
sauber, schnell und billigst.  
E. & R. Schlachter, Schirmfabr., Heil. Geistgasse 141, am Holzmarkt.

**Friseur H. Babst,** Tischlergasse 26  
Bringe mein Margarine- und Fettwarengeschäft, Verkaufsstelle „Hollando“  
freundl. in Erinnerung. Auch halte ich mich für Milchlieferung bestens empfohlen.  
Meierei Schildlich, Unterstr. 2.

Sauber! **Böpfe** Gut!  
fertige aus eigenem Haar für 75 Pfg. an. **G. Anuss,** Danzig, Em Jakobstor Nr. 1.

**Wintergarten**  
Versäumen Sie nicht das glänzende ersiklassige Spezialitäten-Programm  
zu sehen.  
Nur bis 15. Juli.  
Anfang 8 1/4 Uhr.  
Agitiert für die Volkswacht!

**PUCK**  
die neue  
**Qualitäts 3 Cigarette**  
mit Goldmundst. mit Wohlmundst. flach

**GEORG A. JASMATZI A.G. DRESDEN**  
GRÖSSTE DEUTSCHE CIGARETTENFABRIK

**Ed. Michaelsons Ww.** Hochwasser-Kredit-Office **Schuhe und Stiefel jeder Art** am billigsten und besten.

**Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt.**

Montag, den 14. Juli 1913, abends 8 Uhr, bei Beuster, in der Mauerherberge

**Vertrauensmänner-Versammlung.**

Wichtige Tagesordnung:

Legitimationen durch die Bezirksführer. Ohne dieselbe kein Zutritt.

**Die Partelleitung.**

J. A.: Sellin.

4. Bezirk (Schidltz).

Dienstag, den 15. Juli 1913, abends 8 Uhr, bei Herrn Steppuhn in Schidltz

**Mitglieder-Versammlung.**

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen Leu: Die politische Lage.
2. Abrechnung vom 2. Quartal.
3. Vorstands- und Gruppenführerwahlen.
4. Verschiedenes.

Die Bezirksleitung.

**Verband der Maler :: Filiale Danzig, Oliva und Zoppot.**

Am Dienstag, den 15. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Steppuhn, Schidltz, am Mittwoch, den 16. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Blochus, Zoppot, Franziusstraße

**Mitgliederversammlung.**

Tagesordnung:

1. Streikabrechnung.
2. Quartalsabrechnung.
3. Bericht von der Generalversammlung in Halle.
4. Festsetzung der Beiträge nach den Beschlüssen der Generalversammlung.
5. Verschiedenes.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig.

Der Vorstand.

**Benachrichtigung!**

Es sind für Sie folgende Güter angekommen, die Sie bis heute Abend 7 Uhr ablaufenden Frist bei Vermeldung des tarifmäßigen Wagenstandgeldes in Empfang nehmen wollen.

Zeichen und Nummer	Zahl	Art der Verpackung	Fracht Mk. Pfg.	Absender und sein Wohnort
Bsl 11084	1	Waggon Sprechmaschinen	— —	Beka-Rekord

Güterabfertigung Danzig, den 8. Juli 1913.

**Bescheinigung.**

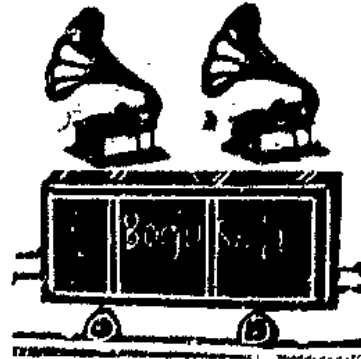
Den Empfang obiger Güter bestätigt Danzig, den 8. Juli 1913.

Spezialhaus für Musikwaren

Julius Bogusch, G. m. b. H.  
Julius Bogusch.

Aus diesem Waggon empfehlen

Sprechapparat Spezial I	mit 10 Stücken	18,00 Mk.
" " II	"	28,00 "
" " III	"	38,00 "
" " IV	"	48,00 "
usw. usw.		



wir besondere Typen:

Sprechapparat Trichterlos I	mit 10 Stück	38,00 Mk.
" " II	"	28,00 "
" " III	"	18,00 "
usw. usw.		

Größtes Lager der Provinz.

**Spezialhaus für Musikwaren**

Julius Bogusch, G. m. b. H.

Telephon 558

Danzig, Hundegasse 13

Telephon 558

**Gesangverein „Sängergruß“.**

Sonntag, den 20. Juli

**Dampferfahrt nach Groschkenkampe mit Musik.**

Dieselbst Gartenbelustigungen und Tanz.

Fahrtpreis für Mitglieder pro Person 1,00 Mk. Nichtmitglieder 1,20 Mk., Kinder von 10-14 Jahren 60 Pfg. für Hin- u. Rückfahrt.

Restauration und Kaffeeküche an Bord.

Abfahrt punkt 6 Uhr morgens von der Anlegestelle Sparkasse. Zur regen Beteiligung der Partei- und Gewerkschaftsmitglieder ladet ein **Das Komitee.**

Billete im Vorverkauf sind zu haben in allen Gewerkschaftsbureaus, sowie bei den Mitgliedern F. Beuster und E. Sellin, Schüsseldamm, G. Reimann, Fischmarkt 6, A. Ehring, Langfuhr, Michaelsweg.

**Die Waffen nieder!**

Von Berta v. Surtner. Preis broschiert 8) Pfg. gebund. 1,20 M. empfiehlt Buchhandl. Volkswohl.

**Marienwerder.**

**Arbeiterturnverein „Einigkeit“**

Am Sonntag, den 20. Juli, veranstaltet der Verein in den Räumen des Herrn Treichel, Schäferlei, ein

**Sommerfest**

bestehend aus Gartenkonzert, Schauturnen, Werwürfelung, Preiswahlen, Kinderbelustigung und Tanz.

Anfang nachmittag 4 1/2 Uhr.

Ende???

Um zahlreiche Beteiligung bitte!

Das Festkomitee.

**Schuhwaren**

des Spezialschuhgeschäfts von **Geschw. Salinger**

996 ELBING, Alter Markt 27

zeichnen sich aus durch Haltbarkeit, Billigkeit

und gute Passform. Unser Prinzip ist:

„grosser Umsatz, kleiner Nutzen“

bei aufmerksamer freundlicher Bedienung.

steht fest **Möbel** auf **Teilzahlung** oder gegen bar kauft man gut und billig bei **Dagobert David** Nachf. 11 Altstadt. Graben 11.

**ELBING.**

**Ohne jeden Zweifel!**

finden Sie die größte Auswahl von Arbeiter-Garderobe, wie

- Hosen
- Jacken
- Hemden
- Blusen
- Westen

zu billigsten Preisen bei

**A. Haustein**

Elbing, Brückstrasse 1/2 und Wasserstrasse 54.

Blaue Marken. Blaue Marken.

**Wer Sie auch sein mögen**

ohne Unterschied des Standes, ob ledig oder verheiratet, ob Herr oder Dame, wenden Sie sich im Bedarfsfalle vertrauensvoll an untenstehende Firma, Sie erhalten alles Gewünschte

**zu überraschend bequemer Teilzahlung**

Herren- und Damen-Konfektion Möbel- u. Polsterwaren, Manufakturwaren

**S. Maltenfort, Elbing**

Alter Markt 5.

V. 4. VII. 13.

**Kredit**

mit allerkleinstem eventuell ohne Anzahlung.

Eigene Polstererei.

**Jetzt**

verkaufe ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Katalog gratis u. franko

Die **Echt Elbinger Mumme**

aus der

Bierbrauerei Rudolf Ulrich, Elbing

ist ein ärztlich empfohlenes Gesundheitsbier von sehr hohem Malzgehalt und niedrigem Alkoholgehalt, daher verdient es mit Recht den Namen

„Flüssiges Brot“.

1455



# Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts kaufen Sie

# Spottbillig!

**Hausmachertuch**, extra breite, vorzügliche Qualität, für jede Art Wäsche geeignet . . . . . Ausverkaufspreis Meter **33** S.  
**Renforcé**, feinfädige, haltbare Qualität . . . . . Ausverkaufspreis Meter **36** S.  
**Renforcé**, prima Qualität, beste Elässer Fabrikate . . . . . Ausverkaufspreis Meter **42** S.  
**Makotuch**, feinste Ware für eleganteste Stickerwäsche . . . . . Ausverkaufspreis Meter **53** S.  
**Linon**, 82 cm breit, für Leib- und Bettwäsche, beliebter Erfay für Leinen . . . . . Ausverkaufspreis Meter **38** S.  
**Linon**, 130 cm breit, dieselbe Qualität in Deckbettenbreite . . . . . Ausverkaufspreis Meter **57** S.  
**Bettdamast** mit Seidenglanz, 130 cm breit, in neuen, modernen Streifen- und Blumen-Designs . . . . . Ausverkaufspreis Meter **95** S.  
**Bettdamast**, dieselben Muster in Riffenbreite . . . . . Ausverkaufspreis Meter **58** S.  
**Bettbezug**, bunte gute Ware, schönste Muster, waschecht . . . . . Ausverkaufspreis Meter **32** S.  
**Bettbezug**, extra breit, prima Qualitäten . . . . . Ausverkaufspreis Meter **42** S.  
**Bettdamast**, modern, mit schönsten blauen und roten Blumenmustern . . . . . Ausverkaufspreis Meter **42** S.  
**Inlett**, rot und rot-rosa gestreift, prachtvolle federdicke Qualität . . . . . Ausverkaufspreis Meter **42** S.  
**Inlett und Drell**, bis 130 cm breit, zu Ober- und Unterbetten, darunter neue moderne Streifen . . . . . Ausverkaufspreis Meter **90** S.  
**Einseitig-Weisse**, garantiert farbecht und federdicht . . . . . Ausverkaufspreis Meter **38** S.  
**Lakentuch**, volle Breite, zu Laken, zartweiß . . . . . Ausverkaufspreis Meter **57** S.  
**Lakeninwand**, volle Lakenbreite, erprobte gute Qualitäten . . . . . Ausverkaufspreis Meter **97** S.  
**Hemdeninwand**, gute haltbare Ware, . . . . . Ausverkaufspreis Meter **43** S.  
**Hemdenoreas**, ganz vorzüglich in der Wäsche und Haltbarkeit . . . . . Ausverkaufspreis Meter **40** S.  
**Pikebarochent**, zartweiße, kräftige Ware in glatt und schönsten Designs . . . . . Ausverkaufspreis Meter **40** S.  
**Negligéstoffe**, für Nachtsachen und Beinkleider, gute Satinqualitäten, schöne Muster . . . . . Ausverkaufspreis Meter **38** S.  
**Schürzenzeuge**, garantiert waschecht, in modernen Farben, Streifen und Karos . . . . . Ausverkaufspreis Meter **48** S.  
**Handtuchstoffe**, kräftige Qualität, 48,50 cm breit . . . . . Ausverkaufspreis Meter **27** S.

**Engl. Tüll-Gardinen**, weiß und creme . . . . . Ausverkaufspreis Meter **30, 40, 55, 70, 90** S.  
 früher bis 45, 60, 75 S., 1,00, 1,35 M.  
**Künstler-Gardinen** . . . . . Ausverkaufspreis Fach **4,50, 6,25 bis 18,00** M.  
 früher bis 7,50, 9,00 bis 30,00 M.

**Gartendecken, Tisch- und Steppdecken**  
 teilweise bis zur Hälfte im Preise ermäßigt.

**Moderne Blusen in Batist, Tüll, Spachtel, Seide und Wolle, Unterröcke, Korsette, Schürzen, Echarpes und Umschlagetücher**

bis zur Hälfte im Preise herabgesetzt.

## Leibwäsche.

**Damenhemden**, Vorder- und Achselhülse mit Spitzen, Languetten und gestickter Passe . . . . . Ausverkaufspreis **0,85 bis 1,15** M.  
 früher 1,20 bis 1,60 M.  
**Damenhemden** mit breitem Stickereiansatz und Einfah garniert . . . . . Ausverkaufspreis **1,15 bis 1,80** M.  
 früher 1,65 bis 2,50 M.  
**Damenhemden**, prima Stoffe und Stickerei, sehr saubere und elegante Anfertigung . . . . . Ausverkaufspreis **2,10 bis 3,50** M.  
 früher 3,00 bis 3,50 M.  
**Damen-Beinkleider**, gerade und Anieforn mit breiten Stickerei-Volants, Ein- und Ansätzen . . . . . Ausverkaufspreis **1,10 bis 2,25** M.  
 früher 1,50 bis 4,00 M.  
**Nachtsachen** aus gerauhtem Croisé mit Languetten und Stickerei . . . . . Ausverkaufspreis **0,95 bis 1,85** M.  
 früher 1,25 bis 2,25 M.  
**Nachtsachen** aus feinem Croisé- und Negligédamast mit Umlegekragen und en coeur, reich mit Säumchen und Stickereien garniert . . . . . Ausverkaufspreis **1,65 bis 2,25** M.  
 früher 2,50 bis 3,50 M.  
**Hochelegante Nacht-Jacken und -Hemden** in den verschiedensten Ausführungen, mit Madapolam- oder Batist-An- und Ansätzen wunderbar garniert . . . . . Ausverkaufspreis **2,45 bis 4,00** M.  
 früher 4,00 bis 7,50 M.  
**Weisse eleg. Stickerei-Unterröcke** mit Stickerei-Volant, Ein- und Ansätzen, Garnitur . . . . . Ausverkaufspreis **1,45 bis 4,75** M.  
 früher 2,00 bis 8,50 M.  
**Ansinndröcke** aus Pikee oder Körperbarochent, languettiert oder Stickerei-Volant . . . . . Ausverkaufspreis **1,25 bis 2,65** M.  
 früher 1,80 bis 4,50 M.  
**Herren-Hemden**, glatt und mit Falten, aus Hemdentuch, Renforcé, Linon und Leinen . . . . . Ausverkaufspreis **1,25 bis 2,75** M.  
 früher 1,75 bis 4,00 M.

## Bettwäsche.

**Grosse weisse Bettbezüge** . . . . . Ausverkaufspreis **2,45 bis 3,30** M.  
 früher 3,00 bis 4,50 M.  
**Grosse farbige Bettbezüge** . . . . . Ausverkaufspreis **1,75 bis 2,80** M.  
 früher 2,40 bis 4,00 M.  
**Leinen- und Daulas-Laken** . . . . . Ausverkaufspreis **1,25 bis 1,45** M.  
 früher 1,60 bis 2,00 M.

## Tischwäsche.

**Tischtücher**, leinen Jacquard, erprobte Qualitäten  
 Größe 125 130x160 130x225 130x225 130x270 cm  
 Ausverkaufspreis **1,25 1,75 2,75 3,50 4,60** M.

## Servietten.

Größe 55x55 60x60 cm  
 Ausverkaufspreis **2,30 4,00** M. per Duzend.  
**Tee- und Kaffee-Gedecke mit 12 Servietten**  
 zum Ausfuchen ganzes Gedeck Ausverkaufspreis **3,45** M.

## Handtücher.

Größe 45x105 cm 48x110 cm 50x120 cm  
 Ausverkaufspreis per Duzd. **3,25 per Duzd. 4,00 per Duzd. 6,50** M.

Deutscher  
 Bauarbeiterverband  
 Zahlstelle Danzig.

Dienstag, den 15. Juli,  
 abends 7 Uhr, im Lokale des  
 Herrn Steppuhn, Schildstr.

## Mitglieder- Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bauarbeiterschuh. Referent: Kollege Brill.
2. Aufstellung von Kandidaten zum Bauarbeiterschuhkongress in Leipzig.
3. Kartellbericht. Ref.: Kollege Grünhagen.
4. Wahl der Kartelldelegierten.
5. Vereinsangelegenheiten.

Zu dieser wichtigen Versammlung sind alle Kollegen dringend eingeladen.

Der Zweigvereinsvorstand.  
 J. U. Treder.

## Regenschirme

größte Auswahl  
 billigste Preise

Hut-Haus London  
 nur 2. Damm 10.

## Bekanntmachung

Unser Wald, ein Volksbuch von Kurt Schwitters, herausgegeben v. W. Böttcher, wurde v. der Presse günstig besprochen. Wegen seines erheblichen Wertes wird das Buch v. Bibliophilen bei Schären zur Anschaffung empfohlen. Das Werk ist gut ausgestattet u. enthält stimmungsvolle Illustrationen. Preis brosch. 2,50 M., geb. 3 M. Zu bez. durch alle Buchhandlungen.  
 Der Verlag Buchhandlung Vorwärts  
 Berlin SW. 68



Buchhandlung „Volksrecht“,  
 Danzig, Paradiesgasse 32.

## Bühne

werden gut gegogen, auf Wunsch schmerzlos, auch w. d. Nerv getötet von W. Schreiber, Fischergasse 27.

## Holz pantinen

zu Fabrikpreisen  
 Säkerstraße 24, Holz pantinenf.

Jede Schuhreparatur wird sauber und billig ausgeführt.  
 G. Lehrke, Hohe Seigen 34.

Nach monatelanger Konfiskation wieder freigegeben!

## Die Nonne

Ein Sittenroman aus dem Klosterleben von Denis Diderot. Wohl der berühmteste Kulturhistorische Roman aller Zeiten. Nur eine Lektüre für gereifte Leser.  
 Preis 60 Pf.

Zu beziehen durch  
 Buchhandlung Volksrecht  
 Danzig, Paradiesgasse 32.

Erleiner Selbing, Elbing  
 Innerer Marienburger Damm 2.

Jetzt gelangen große Posten **Kleiderstoffe** der neuesten Moderrichtung  
 Jetzt feiner, eleganter **Kleiderstoffe** der neuesten Moderrichtung  
 zu erstaunlich niedrigen Preisen zum Angebot!  
 Jetzt ist **Damenkonfektion** zu Spottpreisen  
 sämtliche **Damenkonfektion** zum Verkauf gestellt!

# A. van der See Nachf.



Diese Nummer umfaßt 10 Seiten und „Die neue Welt“.

## Aus Westpreußen.

Danzig.

### Etwas vom Konsumverein.

Der Danziger Konsumverein hat in den ersten drei Monaten seines Bestehens einen Umsatz im eigenen Geschäft von 23531,45 Mark und im Lieferantengeschäft von zirka 1000 Mark gehabt. Das ist ein ganz guter Anfang, wenn man bedenkt, mit welchen Schwierigkeiten das junge Unternehmen gerade in Danzig kämpfen muß. Man erinnere sich nur einmal der großen Ausdehnung, auf die die Mitglieder zerstreut sind: von St. Albrecht über Ohra und Schidlich bis Langfuhr und Neufahrwasser. Solange da nur eine Verkaufsstelle in der inneren Stadt besteht, bedarf es voller genossenschaftlicher Überzeugung der Mitglieder, um nicht mitunter doch der Versuchung, in nahegelegene Krämerläden zu laufen, zu erliegen. Besonders günstig geht die Entwicklung in Neufahrwasser vor sich. Am Beginn der Vereinstätigkeit waren hier 25 Mitglieder vorhanden. Jetzt sind es 127. Damit haben die dortigen Genossenschaftler den Schidlicher und den Langfuhrer Bezirk bedeutend überflügelt. Geht der Arbeitseifer in Neufahrwasser so weiter, so ist vorauszusehen, daß dort die erste Filiale eingerichtet werden wird. Die Verwaltung will Mühschen nach bequemer gelegenen Verkaufsstellen gewiß gern entgegenkommen. Aber ehe nicht in einem Bezirk 200 bis 250 Mitglieder vorhanden sind, kann sie Mühsche nach einer Filiale nicht berücksichtigen, da sie auf die Rentabilität des Unternehmens sehen muß. Je mehr die Mitglieder dem Verein Treue beweisen, je mehr neue Freunde sie ihm werden und je mehr sie sich daran gewöhnen, ihre sämtlichen Waren aus der Genossenschaft zu beziehen, um so rascher wird der innere Ausbau erfolgen können. Und darüber darf die stattliche Umsatzziffer von 23000 Mark nicht hinwegtäuschen, daß der Warenbezug noch einer beträchtlichen Steigerung fähig ist. Auf das einzelne Mitglied entfallen in 13 Wochen 27,68 Mark oder 2,11 Mark pro Woche. Man wird den Warenverbrauch um ein Drittel höher ansehen dürfen; die Möglichkeit einer höheren Umsatzziffer ist also noch auf Grund der gegenwärtigen Mitgliederzahl gegeben. An Geschäftsanteilen sind bisher 10500 Mark oder 12,35 Mark auf das einzelne Mitglied eingezahlt. Eine Summe, die in Jahresfrist in Pfennigbeiträgen von einer nicht besonders gut entlohnenden Arbeiterschaft aufgebracht wurde. Alles in allem: Der Anfang des jungen Vereins verspricht ein gutes Bedeuten. Aber die Früchte werden um so rascher reifen, je intensiver die Mitglieder den konsumgenossenschaftlichen Acker pflegen. Und darum mahnt die Verwaltung sie mit Recht zu eifriger Arbeit.

### Wenn der Arme dem Armen hilft.

Darf man einem in Not geratenen Wirtenschen Obdach gewähren? Diese Frage muß man mit Nein beantworten, wenn man folgende Tatsachen hört:

Der alte Klempner Rosalsky, der in St. Albrecht seinen Unterstuhlwohnsitz hat, wurde seinerzeit, wie bereits mit-

geteilt, aus seiner Wohnung gejagt und zwar wie der Eigentümer nach Erscheinen unserer Notiz uns persönlich erklärte, auf Veranlassung der Polizeibehörde. Der Alte sollte keine vorschriftsmäßige Werkstätte haben. Das Schicksal des Alten haben wir bereits eingehend geschildert. Noch heute ist der Mann ohne feste Schlafstelle, und auf die Hilfe der Wirtenschen angewiesen. Kleine Arbeiten und Beforgungen bringen ihm ein Einkommen, das nur zur primitivsten Ernährung reicht.

Frau v. Dieszelski in St. Albrecht Nr. 25 hatte kleine Renovierungsarbeiten in ihrer Wohnung durch Rosalsky ausführen lassen, und gewährte ihm als Gegenleistung einige Tage auf dem Dachboden Schlafstelle. Dies erfuhr der Schühmann Foesle. Die Frau D. wurde zum Herrn Wachsmelster Czoch vorgeladen. Hier soll ihr gesagt worden sein, daß sie den alten Rosalsky nicht zu beherbergen habe, andernfalls würde ihr die Armenunterstützung entzogen werden. Einige Tage darauf sind der armen Frau tatsächlich die wenigen Groschen Armenunterstützung entzogen — auf wessen Veranlassung, lassen wir dahingestellt — so daß zu dem Elend des einen Menschen noch das einer Familie zu kommt.

Also weil die Frau einem in Not geratenen Menschen vorübergehend ein Obdach gewährte, wird derselben die Armenunterstützung entzogen? Leben wir noch im christlichen Staat? Gibt es wirklich noch das Gebot: „Du sollst Deinen Nächsten lieben, wie Dich selbst?“ Was haben nun diejenigen, welche das Christentum in Erbpacht genommen zu haben glauben, darauf zu sagen?

### Schwunghafter Handel mit Menschenknochen zur Herstellung von Kunstdünger.

Wie wiesen schon einmal auf die Knochengräberei beim Niederlegen der Wälle hin und forderten Maßnahmen zur Abstellung dieses Zustandes. Trotzdem kann man täglich beobachten, wie zahlreiche Männer, Frauen und Kinder mit Spaten und Hacke eifrig nach den kostbaren Knochen ehemaliger Vaterlandsverteidiger suchen. Regelmäßig jeden Abend werden die wohlgefüllten Säcke von einem Händler in Empfang genommen, gewogen, und der Inhalt mit 1,40 Mark pro Zentner bezahlt. Die Knochen sind infolge des langen Lagerns in der Erde schon recht mürbe geworden und eignen sich nur noch zur Herstellung von — Kunstdünger. Wie viel Skelette der Kämpfer von 1806 und 1813 werden erforderlich sein, um den Urnkeln 1,40 Mark einzubringen? Ist es nicht eine Schande, daß man es im Jubiläumjahr 1913 so weit kommen läßt, die überreste ehemaliger Krieger, welche fürs Vaterland verblutet sind, als Schacherobjekt zu benutzen? Nochmals fordern wir mit aller Energie die Befestigung dieser Schamlosigkeit.

Der Wintergarten bietet dem Publikum mit seinem gegenwärtigen Programm nur noch wenige Tage — bis zum 15. Juli — eine ausgezeichnete Unterhaltung. Wirklich erstklassige Varieté-

nummern sind es, die dem Besucher geboten werden. Jede Nummer ist ein Schlager. Wir heben Herrn Rolf Holbein in seinem Wirken als komischer Maler hervor, welcher mit stauenswerter Geschicklichkeit arbeitet. Das Publikum zeigt auch nicht mit dem Applaus. In recht anmutiger Weise stellte sich Fräulein Betty Hofmann im Biedermeierkostüm vor. Ihre vorgetragenen Lieder waren der Kleidung angepaßt. Die wirklich gute Abwechslung gegenüber der sonst üblichen Varietétracht kam bei den Zuhörern durch den bekundeten Beifall zum Ausdruck. Sehr Gutes leisteten die Parterre-Akrobaten sowie die Derrington-Radkünstler-Truppe. Eine merkwürdige Streikluft setzte im Publikum ein während des Auftretens des Damen-Imitators Herrn M. Jenß. Bei dem etwas zu früh gegebenen Erkennungszeichen lösten sich die Zweifel. Herr Walter Bährmann als Humorist und Autor seines Repertoires fand sehr guten Anklang. Die Hauptnummer des Gesamtprogramms ist unstreitig das Bernett-Trio, welches in gerabezumustergültiger Weise seine verwegenen Tricks dem Publikum darbietet. Jubelnder Beifall war der Dank der Zuhörer. Allen Freunden guter Varietékünste ist daher der Wintergarten besonders zu empfehlen.

Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt, 5. Bezirk (Langfuhr). In einer verhältnismäßig gut besuchten Mitgliederversammlung am Montag, den 7. Juli, sprach Parteisekretär Genosse Behl über: Wahlrechtskampf und Massenstreik. In der Diskussion nahmen die Genossen Stiemer, Rathe, Brochwitz und Klingbeil das Wort im Sinne des Referenten. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Brochwitz, Bezirksführer; Karfch, Kassierer; Ferd. Dorowski jun., Schriftführer; Frau Donath, Beisitzerin; Gruppenführer: die Genossen Stiemer, Beisner und Koschorek. Beschlossen wurde noch, einen Ausflug zu veranstalten. Das Nähere wurde dem Vorstand überlassen.

Jiese erntet. Der Danziger Schichauwerft ist der Bauauftrag für ein großes Linien Schiff erteilt worden.

In einem Geschäft der Paradiesgasse brach ein Kaufmannslehrling den rechten Arm.

Ein durchgehendes Pferd brachle am Mittwoch Nachmittag die Passanten der Milchkanngasse in Aufregung. Der Sergeant Bank vom 128. Infanterieregiment hielt das Tier unter eigener Lebensgefahr fest, bis es sich beruhigt hatte.

Ein russischer Redakteur überfuhr mit seinem Automobil in Altschottland einen elfjährigen Knaben. Das Kind kam der Länge nach unter dem Auto zu liegen und erlitt daher nur geringfügige Verletzungen.

In einem Hause auf dem Vorstädtischen Graben stürzte der Student J g u n n y nachts von der Treppe und brach den Schädel. Der Wirt des Berunglückten ließ ihn nach dem Krankenhaus schaffen.

Eine Hobelmaschine riß dem Arbeiter Malewski auf der Wollischen Kanbauwerft am Frost drei Finger von der linken Hand fort.

**5% Rabatt** den Lesern dieser Zeitung. **Kauft Herrenartikel** bei Fritz Eder vorm. Paul Ortman, Danzig, Kohlenmarkt 8. **5% Rabatt** den Lesern dieser Zeitung.

### Kleines Feuilleton.

Selig sind, die reinen Herzens sind. Eine wahre Geschichte.

In einem rheinischen Städtchen befindet sich unter dem Namen „Concordia-Haus“ eine Anstalt, in der junge protestantische Männer für die schweren, aber gottgefälligen Berufe von Waisenhausvätern, Herbergsvätern und Missionsgehilfen ausgebildet werden. Aus dem Waisenhaus, das dieser Anstalt angegliedert ist, ging ein Mann hervor, der später viele Reichtümer sammelte und Albert Runge hieß.

Dieser Mann starb.

Und weil er keine Leibeserben hinterließ, vermachte er dem „Concordia-Haus“ für die guten Lehren, die es ihm mit auf den mühsamen Lebensweg gegeben hatte und die in klingende Münze umzusetzen er mit selbsterfolg bestrebt gewesen war, aus Dankbarkeit sein ganzes Vermögen im Betrage von etwa dreihunderttausend Mark. Laut testamentarischer Bestimmung sollte das Geld unter dem Namen „Albert-Runge-Stiftung“ im Kampfe gegen die überhandnehmende Schmutzliteratur verwendet werden, dergestalt, daß das „Concordia-Haus“ eine Verlagsanstalt für religiöse Unterhaltungs- und Erbauungslitteratur einrichtete.

Das geschah.

Weil nun das alte, ehrwürdige „Concordia-Haus“, dessen Protektorat seit langen Jahren ein Mitglied eines königlichen Hauses inne hatte, in den Kreisen, die als Hauptkonsumenten der neuen Verlagserscheinungen in erster Linie in Betracht zu kommen pflegen, einen guten Klang besaß und aufs vorteilhafteste eingeführt ist, wollte der umsichtige Verwaltungsrat aus Reklamerücksichten den Namen „Concordia-Haus“ bei Benennung der neuen Firma nicht missen. Deshalb nannte man das Verlagsgeschäft:

„Albert-Runge-Stiftung. Concordia-Haus“.

Nun machte der erste Vorsitzende des evangelischen Männer- und Jünglingsvereins, der als stimmberechtigtes Mitglied der Verwaltungsratsführung bewohnte, den leicht verständlichen und höchst lobenswerten Vorschlag, man möge den langen und umständlichen Namen der Firma nach berühmten Vorbildern auf ein kurzes, recht prägnantes Kenn- oder Schlagwort konzentrieren. Durch diese bewährte — wenn auch schon längst nicht mehr originelle — Art gedachte man den Namen der Firma auf mnemotechnischem Wege in die Köpfe derer, auf die man es abgesehen hatte, bequem einzuhämmern und die Erzeugnisse der Firma populär zu machen. Gleichfalls nach berühmten Mustern, wie z. B. „Hapag“, „Delag“, „Tba“ u. a. m., wählte der Verwaltungsrat als Merkmal die aneinander gereihten Anfangsbuchstaben der neuen Firma.

In der Sitzung erhob sich keine einzige Stimme dagegen. Der Name der Firma, sowie das Merkmal, das gleichsam als Banner den neuen Verlagserscheinungen siegesberühmend voranflattern sollte,

wurde unbeanstandet handelsgerichtlich eingetragen. Ebenso unbeanstandet wurde Firma und Merkmal bei der Handelskammer registriert. Und auch das Postamt, wo das Bannerwort als Telegrammadresse angemeldet wurde, fand nichts Auffälliges daran, was Anlaß zu Einwendungen hätte geben können.

Wenn man bei den Mitgliedern des Verwaltungsrates, an dessen Spitze ein Geistlicher steht, absolute Unbefangenheit des kindlichen Gemüts und eine geradwegs strafbare Unkenntnis der charakteristischen Worte unserer Umgangssprache billigerweise voraussetzen muß, so dürfte das bei den rein weltlichen Instanzen, durch die das Bannerwort gehen mußte, wohl weniger der Fall sein. Daß keine der in Betracht kommenden Instanzen sich für verpflichtet hielt, den Verwaltungsrat hinreichend aufzuklären, mag daher rühren, daß die betreffenden Beamten mit Recht glauben: Was Gott, also auch seine irdischen Stellvertreter tun, ist wohlgetan. Außerdem soll man nicht vergessen, daß die Anstalt unter hohem Protektorat steht. Kennt man jede einzelne Schrakle hoher Herren?

Wie denn aber nun, wenn vom geistlichen Vorsitzenden des Verwaltungsrates bis herab zum kleinen Postleuten lediglich Mangel an ehrlichem Mannesmut die alleinige Ursache war, eine aussehende Sachkenntnis zu leugnen? Die Folgen sind nicht auszudenken.

Jedenfalls ist es janmerischade, daß ein noch schulpflichtiger Jüngling des „Concordia-Waisenhauses“, der wegen seiner schönen Handschrift im Bureau der Anstalt mit Schreibarbeiten beschäftigt wurde und das Manuskript für die Propagandabogen der neuen Firma ins Reine schreiben sollte, das Bannerwort „entdeckte“. Er erhielt vom Hausvater dafür, daß ihm die volkstümlichen Ausdrücke der deutschen Sprache so sehr geläufig waren, 48 Stunden Karzer mit Entziehung der warmen Kost aufgebürret.

Das war eine durchaus ungerechte Strafe.

„Die „Albert-Runge-Stiftung, Concordia-Haus“ hätte ihm eine Lanteme in Gestalt einer lebenslänglichen Rente zahlen müssen, weil er nicht bloß das Unternehmen gerettet hat, sondern die ganze Gattung.

Die Rettung des hohen Protektors läßt sich überhaupt nicht in bar ausdrücken. Da würde selbst die komplizierteste Berechnung glatt versagen. (R. M. im Vorwärts.)

### Nah und Fern.

Ein Streifbrechervermittler als Mörder. In Essen erwürgte ein gewisser Artur Mann in einer Partanlage seine Braut. Mann ist ein gelernter Elektrotechniker, welchen Beruf er seit Jahren mit dem traurigen Gewerbe der Streifbrechervermittlung verknüpft hat; seitdem nennt er sich Kaufmann. Der Mörder wurde verhaftet. Er will die Tat aus Eifersucht verübt haben. Das Verhältnis mit seiner Braut bestand bereits sieben Jahre. Seit zwei Jahren war er mit dem Mädchen, einer Modistin, verlobt. Der Mörder scheint

das Mädchen völlig in seiner Gewalt gehabt zu haben. Zwischen beiden soll bereits seit anderthalb Jahren ein gespanntes Verhältnis bestanden haben, weil das Mädchen in einer Untersuchungsache gegen ihren Bräutigam eine Aussage gemacht, die eine mehrmonatige Untersuchung gegen Mann zur Folge gehabt hat. Als das Mädchen sich deshalb auf Veranlassung ihrer Eltern von ihrem Bräutigam löste, wurde sie von diesem auf Schritt und Tritt verfolgt. In einem Hotel, wo der Mörder am Mordtage ein Zimmer für sich und seine Braut bestellt hatte, zu dessen Benutzung es aber nicht mehr kam, wurden unter dem Bett zwei Gläser mit Gift und auf dem Nachttisch ein geladener Revolver gefunden.

Konflikte mit der Polizei in Mülhhausen im Elsaß. Am Neubau des Nordbahnhofs in Mülhhausen i. E. ist ein Streit ausgebrochen; Lohnunterschieden sind die Ursache. Die Vaudleitung hat ausländische Arbeiter herangezogen, was selbstverständlich bei den Arbeitern große Empörung hervorgerufen hat. Die Behörden haben sich ebenso selbstverständlich auf die Seite der Unternehmer gestellt und gehen außerordentlich rigoros gegen die Streikenden vor. Sogar der Reichstagsabgeordnete Emmel ist vom städtischen Grund und Boden verwiesen worden. Es kam zu ersten Zusammenstößen zwischen den Polizisten und dem Publikum. Die Polizisten schlugen mit Säbeln drein und schonten weder Frauen noch Kinder. Mehrere Frauen wurden schwer verletzt. Diese Vorgänge haben sich mehrfach wiederholt. Ein Arbeiter ist dabei getötet worden. Mülhhausen ist jetzt mit Militär überschwemmt.

Der ehemalige Staatsanwalt als Steuerhinterzieher. Aus einer Berliner Korrespondenz teilt die „Ökonomische Weltzeitung“ mit: Der Steuerverwaltung von Charlottenburg ist unlängst ein unerwartet großer Betrag, mit dem sie vorher nicht rechnen konnte, zugegangen. Gegen Ende des vorigen Jahres stand der Geheime Oberregistrator Wachler, der zu Lebzeiten im deutschen Wirtschaftsleben eine große Rolle spielte. Bei der Regulierung seines nicht geringen Nachlasses wurde die Aufmerksamkeit der Steuerbehörde erregt, die schließlich auch feststellte, daß der Verstorbene lange Jahre sich seiner Steuerpflicht in großem Maße entzogen hatte. Die Erben mußten dem auch 376 000 Mark nachzahlen und zwar 16 000 Mark als Strafgebuhr und 360 000 Mark in den letzten fünf Jahren zu wenig bezahlter Steuern. Hinterzogene Steuern brauchen im Falle der Entdeckung nur für die letzten fünf Jahre nachgezahlt zu werden; es wurde aber festgestellt, daß Wachler mindestens 15 Jahre lang sein Einkommen zu niedrig eingezahlt hat; er hat im ganzen fast eine Million Steuern zu wenig gezahlt. Wachler war erst Staatsanwalt, wurde später von dem Fürsten Hechel zu Donnersmarkt zum Generaldirektor seiner Unternehmungen ernannt und trat so in ausgedehnte Beziehungen zu deutschen Hochfinanz. Lange Jahre war er stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der Dresdener Bank und wurde schließlich auch vom König ins Herrenhaus berufen.

Wie oft mag der Herr Staatsanwalt, der den Staat so schändlich betrogen hat, als glühender Patriot gegen die „Umstürzler“ gewütet haben?



# Sonder-Angebot

zu außergewöhnlich vorteilhaften

## Ausnahmepreisen.

Gültig vom Erscheinen dieses Inserates an bis **Sonnabendabend**

Ein Posten <b>Blusen</b> Musselin, hell und dunkel . . . . .	5.50	3.95 <sup>M</sup>
Ein Posten <b>Blusen</b> Batist und Stickerei . . . . .	4.75	2.95 <sup>M</sup>
Ein Posten <b>Röcke</b> weiß Cheviot, leicht angestaubt . . . . .	8.75	5.50 <sup>M</sup>
Ein Posten <b>Jupons</b> Leinen, grau und gestreift . . . . .	1.95	1.55 <sup>M</sup>
Ein Posten <b>Jupons</b> Alpaka, in allen Farben . . . . .	2.90	1.75 <sup>M</sup>

## 20% Ermäßigung auf Herren-Strohhüte

moderne Form . . . . .	1.60	1.25 <sup>M</sup>	95 <sup>S</sup>
elegante Basthüte . . . . .	2.75	2.30	1.55 <sup>M</sup>
vornehme Palmhüte . . . . .	3.40	2.35	1.95 <sup>M</sup>
echte Panamas . . . . .	32.00	7.60	6.75 <sup>M</sup>

<b>Damen-Panamahüte</b> moderne große Formen, nur prima ausgesuchte Hüte	früher	37.00	26.50	21.75	19.50 <sup>M</sup>
von heute an	<b>22.00</b>	<b>15.75</b>	<b>13.50</b>	<b>11.75<sup>M</sup></b>	

<b>Auto-Schals</b> in allen modernen Farben . . . . .	1.95, 1.35 <sup>M</sup>	95 <sup>S</sup>
Ein Posten <b>Jabots</b> früher bis 2.25 <sup>M</sup> jetzt 95 <sup>S</sup>	<b>58<sup>S</sup></b>	
Ein Posten <b>Damenkrawatten</b> farbig, Seide, Neuheiten . . . . .	<b>95<sup>S</sup></b>	
360 Kap. <b>Stickerei-Languetten</b> Doppelstoff, 4 1/2 m früher 38 jetzt	<b>28<sup>S</sup></b>	

<b>Handschuhe, Strumpfwaren: Restposten weit unter Preis!</b>	
Schweißblätter . . . . . Paar 20, 16, 12 <sup>S</sup>	
Schweißblätter, la Gummipatte Paar 25 <sup>S</sup>	
Schweißblätter, la Gummipf. dopp. Paar 30 <sup>S</sup>	
Schweißblätter, anziehbar . . . . . Paar 48 <sup>S</sup>	
Schubsenkel mit nichtabreißbarer Pinne . . . . . Paar	12 <sup>S</sup>

<b>Schwimmweste „Rettung“</b> für Kinder . . . . . durchweg	3.50 <sup>M</sup>
für Erwachsene . . . . . durchweg	4.50 <sup>M</sup>
<b>Bade-Trikots</b> für Kinder, geringelt . . . . .	1.50 bis 1.10, 1.00 <sup>M</sup>
<b>Bade-Trikots</b> für Erwachsene, geringelt . . . . .	2.20 bis 1.85, 1.70, 1.60 <sup>M</sup>
<b>Bade-Trikots</b> einfarbig, marine, schwarz . . . . .	4.50 bis 2.00, 1.85, 1.75 <sup>M</sup>
<b>Bade-Trikots</b> einfarbig, mit Bordüren . . . . .	4.00 bis 2.40, 2.20, 1.95 <sup>M</sup>

Ein Riesen-Posten <b>Untertaillen!</b> Stickerei mit Banddurchzug	95, 68,	48 <sup>S</sup>
Eleganter Stickerei-Einsatz und Banddurchzug . . . . .	1.95,	1.25 <sup>M</sup>
Amerikanische Untertaillen, sehr reich garniert . . . . .		95 <sup>S</sup>

<b>Am Handarbeitslager:</b>	<b>Oberhemdentaschen</b>
Strandbeutel . . . . . 95 <sup>S</sup>	4.50, 3.60, 2.20 <sup>M</sup>
Reisekissen . . . . . 95 <sup>S</sup>	<b>Schuhbeutel</b> . . . . . 35 <sup>S</sup>
Kragenbeutel 2.40, 1.80, 1.40 <sup>M</sup>	<b>Reiseplaids</b> . 4.50, 2.90, 1.45 <sup>M</sup>

<b>Für den Strand:</b>	<b>Segelschiffe, fein lackiert</b>
Sandwagen, eichen lackiert, stark gearbeitet . . . . . 3.45, 4.45, 5.45, 6.45 <sup>M</sup>	95, 78, 65, 48, 9 <sup>S</sup>
Sandwagen, roh und lackiert . . . . . 48, 68, 95 <sup>S</sup> , 1.45, 1.95 <sup>M</sup>	<b>Schiffe zum Aufziehen</b> . . . . . 3.45, 1.75, 1.45 <sup>M</sup> , 95 <sup>S</sup>
Spaten und Schaufeln, Eisen, polierter Stahl . . . . . 95, 64, 48, 28, 18, 9 <sup>S</sup>	<b>Hängematten</b> . . . . . 95 <sup>S</sup> , 1.95, 2.45, 2.95 <sup>M</sup>
Holz-Schaukeln . . . . . 65 bis 9, 6 <sup>S</sup>	<b>Klappstühle</b> . . . . . 48, 68, 85, 95 <sup>M</sup>
Papiermache-Elmer . . . . . 95 bis 48, 38 <sup>S</sup>	<b>Liegestühle</b> . . . . . 2.95, 3.95 bis 25.00 <sup>M</sup>

<b>Reisekörbe, Kupeekoffer, Reisekoffer, Reiseetaschen, Rucksäcke</b>	bekannt gute Qualitäten	außergewöhnlich billig.
---	-------------------------	-------------------------

<b>Delikatessen</b>	<b>Kolonialwaren</b>
Feinste Tecwurst a. Hagenw. Art Pfd. 1.10 <sup>M</sup>	Kartoffelmehl . . . . . Pfd. 18 <sup>S</sup>
Braunschweiger Mettwurst . . . . . Pfd. 1.05 <sup>M</sup>	Gemischtes Backobst . . . . . Pfund 58, 48, 38 <sup>S</sup>
Ochsenmaulsalat (zum Aufschnitt) Pfd. 95 <sup>S</sup>	Kalifornische Aprikosen . . . . . Pfd. 60 <sup>S</sup>
Feinste Nordseekrabben Dose 78, 43, 25 <sup>S</sup>	Kalifornische Birnen . . . . . Pfd. 56 <sup>S</sup>
Feinste Bratheringe ohne Kopf ohne Gräten . . . . . Dose 63 <sup>S</sup>	Kalifornische Pflirsche . . . . . Pfd. 46 <sup>S</sup>
Feinste Ostsee-Delikatä-Heringe in verschiedenen Saucen . . . . . Dose 98 <sup>S</sup>	Amerikanische Ringäpfel . . . . . Pfd. 42, 30 <sup>S</sup>
Aal in Gelee . . . . . 1 Pfd.-Dose 95 <sup>S</sup>	Amerikanische Stückäpfel . . . . . Pfd. 52 <sup>S</sup>
Kronen-Hummer (ext. Qual.) Dos. 2.75, 1.45 <sup>M</sup>	Kalifornische Pflaumen . . . . . Pfd. 46, 36, 32, 29, 25 <sup>S</sup>

Meine Filiale Langfuhr bietet die gleichen Vorteile!

Warenhaus

# Edelstein

Danzig.

Langfuhr.

## Klapp-Sportwagen

mit und ohne Gummiräder

9<sup>45</sup> 12<sup>50</sup>  
14<sup>50</sup> 25<sup>00</sup>

# Wollen Sie Geld sparen?



Dann kaufen Sie Ihren Bedarf in

## Schuhen u. Stiefeln

am Besten in meinem Schuhwaren-Engros-Lager

## I. Etg. Holzmarkt 3 I. Etg.

Ich habe seit Jahren meine Waren nun en gros verabfolgt, da mir keine Extra-Spesen entstehen, habe ich mich entschlossen, auch

## Einzelpaare an Private

abzugeben.

Meine Riesenlager umfassen augenblicklich

## ca. 17500 Paar Schuhe und Stiefel

in guter Ausführung und bester Qualität. Jeder staunt über meine billigen Preise.

Ich liefere zum Beispiel en gros und en détail:

<b>Damenstiefel</b>		<b>Herrenstiefel</b>	
imitiert Chevreau mit Lackkappe . . . . .	4 <sup>75</sup> <sup>M</sup>	Roß-Chevreau-Schnürstiefel . . . . .	5 <sup>75</sup> <sup>M</sup>
echt Chevreau mit Lackkappe . . . . .	5 <sup>50</sup> <sup>M</sup>	Rindbox-Schnür-, Zug- und Schnallenstiefel . . . . .	6 <sup>25</sup> <sup>M</sup>
echt Chevreau Goodyear-Welt . . . . .	8 <sup>90</sup> <sup>M</sup>	echt Boxcall-Schnür- und Zugstiefel . . . . .	8 <sup>75</sup> <sup>M</sup>

Überzeugen Sie sich selbst von der Wahrheit, ohne jeden Kaufzwang!

## Nur Holzmarkt Nr. 3 I. Etage

Im Hause Likörfabrik Gustav Springer

## Franz Boß

Schuhwaren-Engros-Lager.

**O. Wiedemann**  
fr. Gerichtsvertreter  
Danzig, Breitgasse Nr. 12  
**Rechts-, Detectiv- u. Auskunfts-Büro.**

Steuer- u. Militär-Reklamationen  
Alters- u. Invalid.-Rentensachen  
Privat- u. Geschäfts-Auskünfte.  
Beschaffung von Beweismaterial  
zu Prozessen, speziell in Ehe-,  
Alimentations- u. Strafsach.  
Raterteilung kostenlos.  
Ferneruf 63.

**Fahrräder  
Sprechmaschinen**  
gegen bar und auf Teilzahlung.

**Schallplatten**  
in größter Auswahl.  
**Reparaturen**  
schnell und billig.  
**Fahrräder**  
von 60 Mk. bis 180 Mk.

**A. Hein**  
Fahrradhandlung  
Danzig, Breitgasse 115.

**Tabakblätter**  
zum Selbstkacheln a Pfd. 1.35<sup>M</sup>  
**Kachelinski**  
bester gekachelter a Pfd. 2.60<sup>M</sup>  
Tabakhörner u. Horn Dosen  
größte Auswahl  
**J. Rotha, Danzig**  
Am Stein 13.

**Friseur A. Müller**  
Schiffelbamm 30.  
**Junge Leute** find. faub. Logis  
Häkelwerk 1-2,  
2 Tr., L. Eing. Hint. Adlers Brauh.

**Reiter-Geschäft**  
wird anständigen Leuten unter  
günstigen Bedingungen eingerichtet.  
Anzahlung erforderlich, Laden nicht  
notwendig. Offert. unter D. E. 3188  
an Rudolf Mosse, Dresden.

**== Zöpfe ==**  
fauber u. gut, fertige aus eigenem  
Haar für 75 Pf. an. O. Annaß,  
Danzig, Am Jakobstor Nr. 1.  
**Friseur Paul Wionhold,**  
Brunnhörsberg.

**Billigste Bezugsquelle für  
Partiewaren · Gelegenheitskäufe**  
Inh.: J. Blumenthal  
Nur Lawendelgasse 5 Am Hutpazar zum Strauß  
Täglich Eingang von Waren! Enorm billige Preise!

**10 Ausnahmetage 10**  
Sämtl. Waren im Preise bedeutend  
herabgesetzt.  
Ein Posten **Herren-Anzüge** durchweg 8 M.  
**Konfektionshaus „Goldener Hirsch“**  
100 Breitgasse 100

Echt gekachelten **Schnupftabak** offeriert  
garantiert reinen  
**Julius Gosda, Danzig, Roßtabakgroßhdlg., Schnupf-  
tabak-Fachelei, 2. Prießberg, 5. Ecke Häker, 5. Fernspr. 2428.**

**An unsere Leser!**  
Wir bitten genau zu beachten, welche  
Geschäftsleute bei uns inserieren und  
alle die zu meiden, die ihre politische  
Gegnerschaft auf das Geschäftsleben  
übertragen.

**Samoswein**  
vom Faß. Liter 1,20 Mk.  
**Oscar Schützmann, Danzig**  
Likör-Fabrik. Fischergasse 67.